Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1928

427 (13.9.1928) Morgenausgabe

Visual Library

Morgen-Ausgabe.

Bezugspreis: frei Haus monatlich 3.20 RM. im Voraus im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 3.— RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 Pf. Sonntags-Nummer 15 Pf. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung 2c. hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. M. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Zeile 0.40 RM. Stellengesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. — Reklame-Zeile 2.— RM. an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tarifester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und

Neue Badische Presse — **Handels-Zeitung** — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Donnerstag, den 13. September 1928.

44. Jahrgang. Nr. 427.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten :: Chefredakteur Dr. Walther Schneider, Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik u. Wirtschaftspolitik: M. Löiche; für auswärt. Politik: K. M. Hageneier; für badische Politik und Nachrichten: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rindersbacher; alle in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger. Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054 Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung

Die Rheinlandbesprechungen in Genf.

Der deutsche Standpunkt.

Frankreich hält an einem Räumungspreis fest.

ie. **Genf**, 12. Sept. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Am Donnerstag früh um 10 Uhr wird die zweite Besprechung der Vertreter der Mächte der Botschafterkonferenz mit den deutschen Vertretern über das Rheinlandproblem stattfinden. Ueber die Lage, wie sie sich heute abend darstellt, läßt sich zusammenfassend folgendes sagen:

In der ersten Besprechung hat der Reichskanzler den deutschen Standpunkt ausführlich dargelegt, und zwar im Sinne der bisherigen deutschen Anschauung über die Rheinlandfrage, die dahin geht, daß

nach Abschluß der Locarnoverträge die Rheinlandbesetzung eine unzeitgemäße Erscheinung

geworden ist und daß sie außerdem ein schweres Hindernis für die Politik der Entspannung zwischen Deutschland und Frankreich bilde. Diesen Standpunkt hat der Reichskanzler in allen bisherigen Besprechungen vertreten. Er deckt sich vollkommen mit der Erklärung des Reichsministers Curtius auf der Bankiertagung in Köln. Die lange Dauer der gestrigen Sitzung ist damit zu begründen, daß die Rede des Kanzlers ins Englische und ins Französische übersetzt werden mußte. Sehr viel weiter ist die Aussprache nicht gekommen.

Der deutschen Auffassung setzt die französische Delegation und die französische Presse die These entgegen, daß Deutschland einen Räumungspreis zu zahlen habe.

Eine vorzeitige Räumung ohne Entschädigung käme selbst für die zweite Zone nicht in Frage. Die französische Presse hat ja auch bereits so etwas gegen elf Milliarden Mark als Räumungspreis gefordert. Man muß dabei der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß Frankreich sehr genau weiß, daß Deutschland beträchtliche Summen für eine Räumung nicht aus eigenen Kräften mobilisieren kann, daß es vielmehr auf Amerika angewiesen ist, das vorläufig solche Transaktionen nicht machen wird. Es ist daher berechtigt, wenn man die französische Verhandlungsbereitschaft als nicht ehrlich bezeichnet. Auch die Rede Briands muß man als kalte Dusche auf die deutsche Räumungsforderung und die deutsche Abrüstungspolitik ansehen.

Die eigentliche Rechtslage der Dinge wird durch die Tatsache künstlich kompliziert, daß

diese rein außenpolitische Rheinlandfrage wieder von innerpolitischen Gesichtspunkten beeinflußt

wird. Die hier anwesenden deutschen radikalen sozialistischen Elemente fürchten, daß die französischen Sozialisten in eine schiefe Lage geraten würden, wenn der Kanzler als Ergebnis seines Genfer Aufenthaltes feststellen muß, daß mit Frankreich und speziell mit den französischen Sozialisten, die reichlich in der Delegation vertreten sind und sich vollkommen hinter Poincaré und Briand stellen, nicht über die Räumungsfrage auf der Basis von Locarno verhandelt werden könnte. Um also das internationale Prestige der französischen Sozialisten und der zweiten Internationale nicht zu gefährden, haben die radikalen deutschen Kreise zusammen mit der französischen nationalistischen Presse begonnen, Briand reinzuwaschen, ihm seine Rede zu verzeihen und darauf hinzuweisen, daß Briands Rede aus gerechter Empörung über die „ungeschickte Rede des Reichskanzlers" eine gewisse Rechtfertigung erfahre. Darüber hinaus beginnt man bereits den „national-sozialistischen Reichskanzler Müller" wegen seiner unnachgiebigen Haltung in der Rheinlandfrage zu bekämpfen, weil er bis jetzt noch an der Anschauung festhält, daß Frankreich sich erklären muß, ob es nach dreijähriger Locarnopolitik auch seinerseits die Folgerungen ziehen will oder nicht. Die Anhänger Breitscheids fordern von dem Kanzler finanzielle Zugeständnisse an Frankreich.

Nach der betrüblichen Rede Briands, die das eine Gute hatte, nämlich die politische Atmosphäre zu klären, kann man die Besprechung am Donnerstag kaum mit großen Hoffnungen beginnen. Das deutsche Volk erwartet jedoch auf keinen Fall, daß Poincarés Sozialisten zuliebe die deutsche Delegation in einen Schacher über die Rheinlandräumung eintritt.

Der französische Außenminister Briand und der englische Delegierte Lord Cushendun hatten heute mittag eine Sonderbesprechung im Hotel Beau-Rivage. Wie es heißt, wurde in dieser Sonderbesprechung vor allem über die Rheinlandfrage und über das englisch-französische Flottenkompromiß gesprochen.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses?

m. **Berlin**, 12. Sept. **(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Wie die Pressestelle der Deutschnationalen Volkspartei mitteilt, haben Mitglieder der deutschnationalen Fraktionsleitung sich am Mittwoch mittag ins Auswärtige Amt begeben, um sich dort über die Lage in Genf unterrichten zu lassen. Der Vorsitzende der deutschnationalen Fraktion hat an den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses, Herrn Scheidemann, das Ersuchen zur Einberufung des Auswärtigen Ausschusses für Beginn nächster Woche gerichtet. Die deutschnationalen Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses sind für Donnerstag nachmittag nach Berlin gebeten worden.

Wie wir weiter hören, befindet sich der Abgeordnete Scheidemann zu seiner Erholung gegenwärtig in Brescia, wo ihn das Telegramm der Deutschnationalen Volkspartei im Laufe des Donnerstag vormittag erreichen wird. Da es im allgemeinen üblich ist, in solchen Fällen den Wünschen einer großen Fraktion Rechnung zu tragen, ist anzunehmen, daß der Auswärtige Ausschuß im Laufe der nächsten Woche zusammentreten wird.

Im Zusammenhang damit sei auf die Absicht des Reichskanzlers Müller verwiesen, im Laufe des Freitag Genf zu verlassen, um sich am Samstag mit Dr. Stresemann in Baden-Baden zu besprechen, und am Sonntag in Berlin einzutreffen. Führt der Reichskanzler seine Absicht durch, was vom Ausgang der Donnerstagverhandlungen mit den Mächten der Botschafterkonferenz abhängen dürfte, dann hätte er gleich die sicherlich erwünschte Gelegenheit, dem Auswärtigen Ausschuß über seine Tätigkeit in Genf zu berichten.

Der Ruf nach Abrüstung.

Wann tritt die Abrüstungskommission zusammen?

Englisch-französischer Meinungsunterschied.

ie. **Genf**, 12. Sept. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** In der Beratung der dritten Kommission kam es heute zu sehr interessanten Vorgängen, die im Zusammenhang mit dem englisch-französischen Flottenkompromiß stehen und die eine sehr verschiedenartige Auswertung erfuhren. Zunächst kritisierte Graf Apponyi zu Beginn der Aussprache, daß man schrittweise die allgemeine Rüstungsbeschränkung durchführe. Graf Apponyi kündigte außerdem an, daß Ungarn die Fakultativklausel des Haager Gerichtshofes in nächster Zeit unterzeichnen werde. Er hofft, daß Ungarns Nachbarn diesem Beispiel folgen werden.

Graf Bernstorff entwickelte erneut die deutsche Auffassung, wie sie im großen und ganzen der Reichskanzler in seiner Rede dargelegt hat. Diese Auffassung werde, wie Graf Bernstorff sagte, von allen Parteien in Deutschland geteilt. Politis-Griechenland und Benesch-Tschechoslowakei traten dafür ein, daß die Abrüstung nicht von der Sicherheit getrennt werde, das heißt, daß die Inkraftsetzung der Verträge der Sicherheitskommission die Folgerung für die Abrüstung darstellen solle. Dieser Auffassung trat der deutsche Staatssekretär von Simson entgegen, der darauf hinwies, daß durch den Völkerbundspakt genügend Sicherheit gewährleistet sei, um mit der Abrüstung zu beginnen.

Paul Boncour unterstrich in längerer Rede, daß er mit Graf Bernstorf einverstanden sei, der den Wiederzusammentritt der vorbereitenden Abrüstungskommission auf einen nahen Termin forderte. Mit einiger Ueberraschung konnte man aber erfahren, daß

der englische Vertreter Lord Cushendun mit einer schnellen Zusammenberufung der vorbereitenden Abrüstungskommission nicht einverstanden

war und darauf hinwies, daß es nicht nützlich sei, Delegierte und Sachverständige lange Reisen nach Genf machen zu lassen mit dem Ergebnis, daß man hier nicht weiter komme. Die größten Schwierigkeiten bestehen in der Beschränkung der Seerüstungen. Noch einmal unterstrich Cushendun, daß sich England und Frankreich geeinigt hätten, doch sei diese Einigung noch keine Lösung des Problems, sondern nur ein Fortschritt, denn das Kompromiß müsse noch anderen Staaten vorgelegt werden. Das Problem der Flottenabrüstung sei also auf gutem Wege. Er deutete jedoch darauf hin, daß neue Umstände eingetreten seien und daß das Kompromiß von einigen Parteien nicht gut geheißen worden sei, die auch das Recht hätten, sich zu äußern. Man könnte es nicht in die Hände der Kommission legen, das Datum für die Wiedereinberufung der vorbereitenden Kommission festzulegen.

Dieser

englisch-französische Meinungsunterschied über die Einberufung der vorbereitenden Abrüstungskommission

hat hier zu den verschiedenartigsten Kommentaren Anlaß gegeben. Einige Leute legen die Sache so aus, als wenn damit das ganze französische Flottenkompromiß gefallen sei, infolge des Widerstandes der Vereinigten Staaten, doch scheint es recht unwahrscheinlich, daß England darauf verzichtet. Die Engländer suchen vielmehr einen zeitlichen Spielraum zu gewinnen für ihre Abrüstungsverhandlungen mit Washington. Vor allem dürfte aber der Wunsch bei den Engländern maßgebend sein, erst einmal den Ausgang der amerikanischen Wahlen abzuwarten. Die Franzosen selbstverständlich möchten das Eisen schmieden, solange es heiß ist, denn bei ihnen arbeitet die Zeit gegen sie.

Das Juristenparlament tagt.

Reichsjustizminister Koch-Weser auf dem Salzburger Juristentag.

Für Vereinfachung des Rechtslebens. — Die Rechtsidee in der internationalen Politik. — Die deutsch-österreichische Rechtsangleichung.

TU. **Salzburg**, 12. Sept. Der Beginn des hier stattfindenden Deutschen Juristentages gewann besondere Bedeutung durch eine Rede des Reichsjustizministers Koch-Weser, der seine Freude darüber ausdrückte, daß er vor dem Juristenparlament „der beiden Deutschen Reiche" sprechen dürfe. Er gedachte dabei der besonderen Verdienste, die der österreichische Stamm um die Entwicklung des deutschen Rechtes habe. Besonders habe sich der frühere österreichische Justizminister Dr. Dinghofer um die Rechtsgleichheit Oesterreichs und Deutschlands verdient gemacht. Mit der Verteidigung des Bestehenden — so fuhr der Minister fort — sei es nicht getan.

Die erste Aufgabe sei die, das deutsche Rechtsleben zu vereinfachen und übersichtlicher zu gestalten.

Veraltete Gesetze müßten beseitigt werden. Aber auch eine Sammlung des bestehenden Rechtes sei notwendig. In der Organisation der Rechtspflege müsse rationalisiert werden. Er — der Minister — trete für eine klare und auch dem Rechtsuchenden verständlichere Organisation des Instanzenweges ein. Inwieweit das Eideswesen abgebaut werden könne, müsse geprüft werden. Das wichtigste an der Rechtspflege sei die Persönlichkeit des Richters. Die Wahrnehmung des Richteramtes dürfe nur durch gereifte und erprobte Persönlichkeiten geschehen. Es müsse mehr der Qualitätsbeamte in den Vordergrund treten. Auf die Ausbildung des richterlichen Nachwuchses auf dem Gebiete der Strafrechtspflege werde der größte Wert zu legen sein.

Es gebe kaum ein wichtigeres Staatsgeschäft als die Pflege des Rechtes. Durch positive Maßnahmen könnte die sogenannte „Krise des Rechts" eher überwunden werden als durch negative Maßnahmen, wie z. B. die Aufhebung der Unabsetzbarkeit des Richters. Andererseits dürften die Richter aber nicht überempfindlich gegen Kritik sein. Das Interesse des Volkes am Recht gehe leider zurück. Es gelte deshalb, das Recht mit Volksgeist zu erfüllen.

Auch im Zusammenleben der Völker schwanke noch die Rechtsidee. Die brutale Beendigung des Weltkrieges, der Bruch der dem deutschen Volke gegebenen Versprechen habe auch im Zusammnleben der Völker dem Rechtsgedanken Einbuße zugefügt.

Je größer aber die Gefahr, um so größer die Aufgaben derjenigen, die auch in der neuen Zeit den Rechtsgedanken pflegen sollen.

Das Hauptthema der diesmaligen Tagesordnung ist die Frage des deutschen Einheitsstaates. Der Lösung dieser Frage komme man am besten näher, wenn man sie so behandele, daß sie der Not des deutschen Volkes gerecht werde. Viel mehr als die Juristen der großen Länder litten die der kleinen Länder darunter, daß ihnen für alle Zeit nur ein beschränktes Arbeitsgebiet eröffnet sei. Ein Thema aus der Tagesordnung wolle er noch herausgreifen, das der Kartelle und Truste. Nachdem die Wirtschaft aus Gründen der Rationalisierung den Standpunkt der Wirtschaftsfreiheit habe verlassen müssen, würde der Staat seine Pflicht vernachlässigen, wenn er es unterließe, aus dem Gesichtspunkt der Staatshoheit die Entwicklung zu beeinflussen. Wenn der Staat die Kartelle und Truste nicht kontrolliere, so könnte es dahinkommen, daß die Kartelle und Truste den Staat kontrollierten. Möge auch das Kartellwesen eine wirtschaftliche Angelegenheit sein, so sei doch die Gestaltung des Kartellrechtes eine juristische Aufgabe.

Man lebe in einer Zeit des Ueberganges von einer Desorganisation des Völkerlebens zu einer gesicherten und geordneten Völkerverfassung.

Wie lange dieser Uebergang dauern werde, hänge von der Energie der vorwärtsstrebenden Kräfte einerseits und der widerstrebenden Elemente andererseits ab. Siegen aber werde die vorwärtsstrebende Richtung. Eine Organisation des internationalen Rechtslebens werde nur geschaffen werden können, wenn sie sich nicht auf eine Festigung des Bestehenden beschränke. Wolle man im Völkerleben die Gewalt vermeiden, so müsse das internationale Recht Organisationen und Instanzen schaffen, die dem kommenden und natürlichen Recht gerecht würden und bevollmächtigt seien, Veraltetes oder unsittliche Einrichtungen und Verträge zu beseitigen. Nur einer solchen Völkerverständigung könne das deutsche Volk seine Kräfte zuwenden. Für Deutschland, das überhaupt keine Wahl mehr zwischen Gewalt und Recht habe, lägen nur auf dem Wege evolutionären Völkerrechtes die Aufstiegsmöglichkeiten für die Zukunft seines staatlichen und nationalen Lebens.

Der gesicherte Rechtsfriede einer wohlgeordneten Welt sei die Krönung allen juristischen Strebens.

Wer auf diesem Boden stehe, könne auch nicht ermüden, die Forderung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker immer wieder zu erheben. Er denke hierbei vor allem an das Selbstbestimmungsrecht der österreichischen Brüder. Aber solange die Forderung des Zusammenschlusses Oesterreichs mit dem Reich nicht erfüllt sei, hätten die Juristen es in der Hand, durch die Gesetzgebung Deutschland und Oesterreich nahe zu bringen. Niemand könne den Willen dieser beiden Staaten daran hindern, gemeinsames Recht zu schaffen. Der Redner sprach zum Schlusse die Hoffnung aus, daß der Tag kommen werde, wo Oesterreich seine Heimkehr ins Reich vollziehe, denn „Recht muß Recht werden!"

Großfeuer in Pommerellen.

TU. **Danzig**, 12. Sept. In Bruß bei Thorn sind am Dienstag zwanzig Wohnhäuser und viele Wirtschaftsgebäude durch eine Feuersbrunst eingeäschert worden. Fünfzig Familien sind obdachlos und ihrer Habe beraubt. Man vermutet Brandstiftung.

Deutscher Genossenschaftstag.

Die Reparationspolitik und die deutsche Wirtschaft. Geldmarktlage und Reichsbankpolitik.

TU. **Breslau**, 12. Sept. Am Mittwoch fand die öffentliche Mitgliederversammlung des 65. deutschen Genossenschaftstages statt. Als Ort für den Genossenschaftstag 1929 wurde Marburg gewählt. Im Anschluß daran fand die Hauptversammlung statt, zu der sich zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Gemeinden, der Körperschaften des öffentlichen und privaten Rechts, der Wissenschaft und befreundeter Verbände eingefunden hatten. Der Reichskommissar für das Handwerk, Dr. Reichardt-Berlin, begrüßte den Genossenschaftstag namens der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, sowie der öffentlichen Körperschaften. Im abgelaufenen Jahre — so führte er aus — sei ein machtvoller Aufstieg des Genossenschafts- und namentlich des Kreditgenossenschaftswesens zu verzeichnen gewesen. Man könne die innere Festigung auch an der Zunahme der eigenen Mittel und an der geringen Zahl der Konkurse und Zusammenbrüche feststellen. Hinsichtlich der Warengenossenschaften bestehe allerdings auch heute noch die ernste Frage der Verschuldung des gewerblichen Mittelstandes, der nach wie vor die größte Aufmerksamkeit zugewendet werden müsse. Auch das Genossenschaftswesen sei nur ein Teil der gesamten Volkswirtschaft, die im Jahre 1929 einer ernsten Entscheidung entgegengehe. Die Entscheidung werde hoffentlich mit der Regelung der Reparationsfrage in günstigem Sinne fallen.

Nach der Rede Reichardts trat die Hauptversammlung in die Tagesordnung ein, die sich mit allgemeinen Angelegenheiten des Genossenschaftswesens befaßte. Darauf sprachen Professor Dr. Stein über Verbands- und genossenschaftspolitische Fragen. Reichsbankdirektor Dr. Hülse über „Weltmarktlage und Reichsbankpolitik" und Professor Dr. Raab über „Reparationspolitik und die deutsche Wirtschaft".

Professor Dr. Raab führte etwa aus: Unter der Voraussetzung, daß eine wesentliche Abänderung des Dawesplanes in der allernächsten Zeit noch nicht eintrete, würde die Fortführung der Reparationsleistungen im nächsten Haushaltsjahre bei im übrigen unveränderten inneren Ausgaben des Reiches im Hinblick auf den Wegfall vorübergehender anderer Einnahmen zu einer Steigerung der steuerlichen Belastung um rund zwei Drittel Milliarden zwingen. Die Aussichten für eine baldige Revision des Dawesplanes sind nach Ansicht des Redners gering. Vor allem infolge der zwar nicht dem Geiste, aber dem Buchstaben des Dawesplanes nach zulässigen Uebertragung auch bei bloß geborgtaktiver Zahlungsbilanz, der verschiedenartigen Durchlöcherung des Transferprinzips und der allmählichen Anpassung der Reparationsgläubiger an die mit dem Empfang von Reparationssachleistungen verbundenen Konkurrenzschwierigkeiten. Ebenso aber wie der Redner eine baldige Revision für unwahrscheinlich hielt, hob er die Wahrscheinlichkeit eines allmählichen Versagens des Dawesplanes und einer wachsenden Geneigtheit, insbesondere der Vereinigten Staaten zu seiner Revision hervor.

Reichsbankdirektor Dr. Hülse wies darauf hin, daß die Notwendigkeit der Aufnahme von Auslandsanleihen bei zweckmäßigster Verwendung und höchstmöglicher Ausnutzung der vorhandenen inländischen Geldquellen stets von der Reichsbank anerkannt worden sei. Es werde jedoch nicht immer zur Genüge beachtet, daß eine Einschränkung in der Aufnahme von Auslandsgeld vor allem im Interesse des deutschen Kredites liege. Der Redner ging dann auf die Geldmarktlage der Gegenwart ein. Sollte eine anhaltende beträchtliche Entlastung der Reichsbank und eine Entspannung des Geldmarktes eintreten, so würde dies wahrscheinlich mit einem allgemeinen Konjunkturrückgang Hand in Hand gehen, da die Vorgänge auf dem Kreditmarkt letzten Endes nur Reflexerscheinungen der Vorgänge auf dem Gebiete der Produktion und Distribution seien. In diesem Falle werde die Frage einer Diskont-Herabsetzung diskutiert werden können. Nach der Lage der Dinge würde man aber zufrieden sein, wenn der derzeitige Diskont bis Jahresende durchgehalten werde.

Beteiligung Deutschlands an einer französischen Anleihe?

F.H. **Paris**, 12. Sept. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Von bestunterrichteter Seite hören wir, daß sich am Montag und Dienstag ein Vertrauensmann der französischen Regierung in Berlin befunden hat und mit der Diskontogesellschaft, der Deutschen Bank, der Dresdner Bank, der Darmstädter Bank und der Commerz- und Privatbank Besprechungen hatte, um festzustellen, ob Deutschland geneigt wäre, sich bei der Ausgabe einer französischen Anleihe im Betrag von sechs Milliarden Franken zu beteiligen, die im November aufgelegt werden und dazu bestimmt sein soll, Entschädigungszahlungen für die Bewohner der zerstörten Gebiete aufzubringen. Im ganzen sind von den Entschädigungsanweisungen noch 13 Milliarden vom französischen Staat nicht eingelöst worden. Damit nunmehr die Hälfte dieser Beträge bezahlt werden kann, wird die Ausgabe der erwähnten Anleihe beabsichtigt. An der Zeichnung sollen sich Deutschland, die Schweiz und England beteiligen. Die Besprechungen mit der Schweizer Kreditanstalt werden nächste Woche stattfinden. Die Anleihe wird eine 40jährige Laufzeit haben und 6 Prozent Zinsen tragen. Im großen und ganzen sollen sich die Vertreter der erwähnten Banken dafür ausgesprochen haben, daß eine Beteiligung Deutschlands für etwa eine Milliarde Franken möglich wäre.

Zu dieser Information, die uns von bestunterrichteter Seite zugeht, muß bemerkt werden, daß selbstverständlich keine deutsche Bank bedingungslos an einer Anleihe teilnehmen dürfte, die Frankreich zugute käme. Politische Erwägungen müßten eine hervorragende Rolle spielen, und nur wenn Frankreich wichtige Zugeständnisse machen sollte, wäre es möglich, deutsches Kapital, das im eigenen Land weit bessere Verwendung finden könnte, für französische Zwecke zur Verfügung zu stellen.

Unerlaubter Kokainhandel.

Die Opfer des weißen Giftes vor Gericht.

Eine Lasterhöhle in Düsseldorf aufgedeckt.

Dz. **Düsseldorf**, 12. Sept. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung berichtet, war die Kriminalpolizei schon im vorigen Jahre davon unterrichtet, daß

in Düsseldorf eines der größten Zentren des unerlaubten Kokainhandels

in Deutschland versteckt sein müsse. Als Anfang des Jahres frühmorgens ein Mann in schwerem narkotischen Rausch auf der Straße mittellos gefunden wurde, stellte man fest, daß er aus einer Wirtschaft in das Absteigequartier der Witwe Dora Berg verschleppt worden war. Dieses Absteigequartier wurde überraschend von der Kriminalpolizei durchsucht, was einen durchschlagenden Erfolg zeitigte. In der Küche der Zweizimmerwohnung saßen kneipende Pärchen, auf dem Diwan lag die Berg, in ihrer Hand ein Täschchen mit etwa 40 „Briefchen" Kokain. In den beiden Zimmern hielten sich andere Pärchen auf. Die Berg und ihre Stützen wurden festgenommen. Als Lieferanten des Kokains wurden der Cafétier Clemens Haußmann, außerdem ein gewisser Redberg und Wiczniczek festgestellt. In dem Absteigequartier der Berg wurde das Briefchen Gift verkauft mit 2 bis 3 Mark. Die Staatsanwaltschaft hat sich sofort mit den Berliner Zentralstellen in Verbindung gesetzt, die weitere Strafverfahren einleitete. In Düsseldorf schweben allein sechs bis acht Strafverfahren.

Als jetzt die beiden Stützen der Dora Berg mit ihren Kunden — Opfer wäre der bessere Ausdruck — vor dem erweiterten Schöffengericht erschienen, ergab sich

ein erschütterndes Bild,

das die ganze Gefahr dieser Lasterhöhlen für die deutsche Volksgesundheit scharf erkennen ließ. Die Angeklagten waren durchweg geständig. Das Gericht verurteilte die beiden Helferinnen der Dora Berg zu Gefängnisstrafen von vier beziehungsweise zwei Monaten. Die Opfer des weißen Giftes kamen mit hohen Geldstrafen davon. Das Verfahren gegen die Hauptschuldige Dora Berg und ihre Lieferanten wird am 22. September stattfinden.

Hünefelds Flugpläne.

Ein Flug nach dem Fernen Osten.

Sein Begleiter der schwedische Flieger Lindner.

TU. **Königsberg**, 12. Sept. Wie die „Königsberger Allgemeine Zeitung" zu den neuen Flugplänen des Freiherrn v. Hünefeld aus zuverlässiger Quelle hört, soll der neue Flug des Ozeanfliegers mit einem Junkersflugzeug

nach dem Fernen Osten und von dort aus über den Pazifik nach Amerika

gehen. Ueberraschenderweise wird das Flugzeug diesmal nicht von Hauptmann Köhl, sondern von dem schwedischen Flieger Lindner gesteuert werden.

Wie die Telegraphen-Union hierzu erfährt, trifft es zu, daß Freiherr v. Hünefeld mit dem von ihm erworbenen Junkersflugzeug „Europa" einen Flug nach dem Fernen Osten plant. Ein genaues Ziel ist noch nicht ins Auge gefaßt. Ebenso steht über den Start noch nichts fest. Daß dieses Mal nicht Hauptmann Köhl das Flugzeug steuern wird, hat keinerlei persönliche Gründe, sondern liegt einfach daran, daß Hauptmann Köhl sich zurzeit anderen Aufgaben widmet.

Rekordfahrt der „Mauretania" über den Atlantik.

★ **Berlin**, 12. Sept. **(Funkspruch.)** Die „Mauretania" hat, nach einem Bericht aus London, einen neuen Rekord für die Reise von Amerika nach Europa aufgestellt. Der Dampfer legte die Strecke Newyork—Plymouth in fünf Tagen zurück.

30 000 Mark unterschlagen.

TU. **Penig**, 12. Sept. Am Dienstag abend hat sich der beim Magistrat der Stadt Penig angestellte Polizeioberwachtmeister Lorenz von seiner Dienststelle entfernt, nachdem er zum Nachteil des Rates der Stadt Penig 30 000 Mark unterschlagen hatte.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Donnerstag, den 13. September.

Landestheater: Kalkutta, 4. Mai, 20—22¼ Uhr.
Konzerthaus: Festspiel Ambrosius Blarer, 8 Uhr.
Stadtgarten: Konzert der Feuerwehrkapelle, 4—6½ Uhr.
Kolosseum: Revue „Ohne Kleid — tut mir leid", 8 Uhr.
Kaffee-Kabarett Roland: Elite-Programm, 8 Uhr.
Wiener Hof: Kabarett-Vorstellung, 8 Uhr.
Kaffee Odeon: 3. großes Sonder-Konzert, ½9 Uhr.
Felseneck-Garten: Großes Herbst-Konzert, 8 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Moulin Rouge.
Kammer-Lichtspiele: Zirkus. — Die einzige Frau. — Beiprogramm.
Atlantik-Lichtspiele: Othello. — Undank ist der Welt Lohn. — Beiprogramm.
Central-Lichtspiele: Sein gefährliches Spiel. — Jeremias Craiquebille.
Gloria-Palast: Spione.

Laxin führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde

Badischer Kunstverein.

Wenn der Städter aus den Ferien kommt, wenn das Theater seine Pforten wieder öffnet, wenn die „Karlsruher Herbsttage" nahen, vereinigt sich nach mehrjährigem Brauch auch die bildende Künstlerschaft zu einer umfänglichen Ausstellung. So sind jetzt etwa 90 Künstler mit rund 170 Werken in den Künstlerverein eingezogen.

Die badische Kunst hat dieses Jahr auswärts gut abgeschnitten. In Stuttgart, Düsseldorf, Berlin und auch in Nürnberg hat sie Ehren und z. T. auch Geld eingeheimst. Es wäre ganz interessant, die erfolgreichen Werke einmal hier zu einer Sonderschau zu versammeln.

Was jetzt im Kunstverein geboten wird, hält ein gutes Niveau, wenn man natürlich auch bedenken muß, daß viele Maler ihre Bilder und wahrscheinlich gerade die besseren, noch in anderen Städten haben. Vom Naturalismus bis zur neuen Sachlichkeit trifft man die bekannten Richtungen auch hier, mit Ausschluß der ganz extrem experimentierenden Künstler, für die hier kein Boden ist. Willi Müller-Hufschmied, der im „Schützenfest" nicht von der Karrikatur und vom Bilderbogen loskommt, (wozu die „Sachlichkeit" leicht neigt) beweist in einem etwas bewußt gestellten Stilleben und dem biedermeierlichen Bildnis des Malers Dilger in dunkelm Schlafrock sein diszipliniertes Können, das Respekt heischt. — Die Bildnismalerei ist sonst in verschiedenen Spielarten vertreten. Aug. Gebhard's getreue und subtile Art berührt sich mit der sogen. Sachlichkeit, in die sie nur etwas mehr vom Fluß der Tradition einströmen läßt, welche z. B. Werner Leonhard mit seinem feinen Bildnis einer älteren Dame so sicher verwaltet. Ein besonderer Genuß ist das gute Poträt in schwarz und rot, das Alice Proumen gemalt hat. Auch Albert Feßler und K. R. Helbig zeigen die Grundlagen einer guten Schule, während Alb. Haueisen mit einer Dame in Profil seine souveräne Hand kundtut; von Schönau's Pastell-Bildnis muß hier noch angefügt werden. Und dann als besondere Leistung die stolze, lebensgroße Kostümfigur eines Spaniers von Karl Oertel.

Reicher ist, wie immer, die Landschaft vertreten. Bewährte Namen wie L. Dill (silbergraue Nebel an der Amper), Ad. Luntz (das großformatige Rheinfelden u. a.), K. Dussault, F. Bergmann (Brücke am Abend), Martha Kropp, Arthur Riedel (zwei Landschaften), H. Baumeister, K. Wolfsberger (Dorf bei Mondschein). von Ravenstein u. a. vereinigen sich mit zahlreichen jüngeren Kräften, um das weite Feld der deutschen Landschaft zu bebauen. Da ist Leo Faller mit einer weitsichtigen, hellen, atmosphärisch sauberen Hegau-Landschaft und einer ganz auf Stimmung gestellten Dorfgasse bei Nacht. Da kommt W. Henselmann mit farbig fein empfundenen Pariser Eindrücken oder Klara Vogel-Gutmann mit kraftgenialisch hingepatzten Gotthard-Skizzen, oder Werner Höll mit einem braven Bild vom Rhein bei Maxau. In die Nähe der öfter genannten „Sachlichkeit" oder exakten Naturbeobachtung und sauberen Durcharbeitung (ohne satirischen Einschlag) stellt sich H. Schöpflin sowohl mit dem Bilderbogen von Portofino als mit der bewundernswerten Darstellung einer Meeresbrandung. Aber besser als alle Theorie ist das echte Malertemperament, das Fingerspitzengefühl, der farbliche Geschmack, das technische Können, wie es sich in den drei Bildern von Erich Krause offenbart. Sowohl seine Sonnenblumen als der winterliche Hafen in Schweden reden eine Sprache voll Unmittelbarkeit und reichem Wortschatz. Das Eisige des Wassers, die leichten farbigen Akzente (rotes Haus, blaue Fahne) in dem Grau der Wolkennacht, das scheinbar Zwanglose der Anordnung, all das hat etwas Souveränes. — Virtuos gekonnt ist der liegende Frauenakt von Phil. Hermann, sehr überzeugend die strenge Form und farbige Einfachheit bei H. Gehri. Nach farbiger Intensität strebt Erich W. Schroeter, aber das Rot seiner Kirche und Häuser stört zunächst den stillen „Abendfrieden". W. Egler zeigt sich wieder als trefflicher Könner.

Man wird es verstehen, wenn weiterhin in der Aufzählung von Namen und Werken die notwendige Beschränkung waltet (angesichts der 90 Künstler), aber auf W. Martin, P. Cleo (Stilleben mit grüner Maske, Josefine Schaller (Silberdistel in braunem Körbchen), Gustav Haas (freundliche Darstellung von Mittelberg), Wilh. Winkler (Zigeuner vor der Stadt), Wilh. Hüfmeier (Schafherde mit Birken, Kühe auf der Weide) oder auf Franz Bühlers spitzwegelnden See mit Wolken darf kurz hingewiesen werden, wobei auch Heinrich Bühler mit dem schön aufgebauten Dorf Königsbach nicht vergessen sei. Für Karlsruhe besonders anreizend ist Alb. Demmel's Blick auf die Türme unserer Stadt, wobei der der Kleinen Kirche sehr geschickt in den Vordergrund gestellt ist.

Nun nun zur Plastik, welche die Räume, vor allem den großen Saal geradezu beherrscht. Da lenkt zunächst Karl Seckinger die Aufmerksamkeit auf sich, sowohl durch die schöne, subtil behandelte Marmorbüste einer jungen Dame als durch die zwei Terrakottabüsten, deren warme Lebendigkeit in ruhige Form gebettet ist. Hermann Föry bringt den Bronzekopf eines Frl. von L. und die anmutige Figur einer liegenden Eva. Erwin Vetter geht in der Muschelkalkfigur seiner „Sinnenden" auf starke Bindung und Vereinfachung der Form. Vielseitig und beweglich zeigt sich Altmeister H. Volz mit einem Relief in Holz (Diana) einem jäh fliehenden Orestes und der zierlichen Gruppe eines Liebespaares auf einer Bank. Otto Schneider erinnert mit drei schönen Bronze-Plaketten daran, daß er nicht nur Keramo-Plastiker ist. Im ersten Raum fesseln die lebensprühenden und geistvoll modellierten Arbeiten von Fritz Wermer (Selbstbildnis und die interessante Büste einer Rumänin), sowie die mannigfaltigen Arbeiten von Hrch. Ehehalt, unter denen die drei überaus schönen Emails besonders auffallen. Gg. Müller-Hofmann bringt in einer Ballspielerin und einer Eva das Thema des stehenden Aktes.

Die Graphik vertritt K. Eyth mit dem Stammbaum seiner Sippe und Fritz Seiberlich mit sehr subtil gezeichneten Darstellungen aus Spanien (Alhambra u. dgl.).

Als Ganzes ist die Ausstellung gewiß geeignet, den Besuchern der Herbsttage, der Landesversammlung der Badischen Heimat usw. ein anschauliches Bild der Karlsruher Kunst zu vermitteln, zumal wenn diese Gelegenheit nehmen, das hier Gesehene noch anderwärts zu ergänzen.

W. E. O.

Opernfragen zwischen Rhein und Ruhr. Die Opernbühnen von Düsseldorf, Duisburg, Essen und Dortmund leisten Arbeit auf weite Sicht. Jede Stadt hat das Bestreben, im Konkurrenzkampf allein zu gehen im Vertrauen auf die eigene Kraft, die durch die Millionenetats — wobei Prestigefragen entscheidend mitsprechen — noch gestärkt wird. Eine ganz bedeutende Renaissance des Düsseldorfer Theaters verspricht der neue Generalintendant Bruno Itz. Als Uraufführungen sind angezeigt: „Swanda, der Dudelsackpfeifer" von Weinberger, „Merlin" von Malipiero, Angélique von Jaques Ibert. Jascha Horenstein und Zwißler wurden als erste Kapellmeister verpflichtet. Duisburg bereitet als Uraufführungen „König Roger" von Szumanowski, Peeters' „Troerinnen", den „Maschinist Hopkins" von Brand und Leo Mittelers Raffael" vor. Neben Rimsky-Korssakoffs „Unhold ohne Seele" und Roselius' „Doge und Dogaresse" wird Dortmund Salieris „Arno" aus dem Manuskript zur Uraufführung bringen. Das Essener Opernhaus hat Ludwig Webers „Totentanz" zur Uraufführung erworben. Die Neue Tanzbühne Essen führt u. a. Wilhelm Groß „König Nußknacker und der arme Reinhold" und Strawinskys „Le Sacre du Printemps" auf. — Die großzügige Theaterpolitik der Städte findet in der Bevölkerung nicht überall den erwünschten Widerhall. Ein Ausfluß dieser Stimmung ist der Vorschlag einer Fusion der Opern von Duisburg, Essen und Bochum, das von Duisburg bespielt wird. Aus praktischen Gründen wird eine solche Vereinigung von allen verantwortlichen Stellen ohne weiteres abgelehnt. Die Theaterunion Duisburg-Bochum ist ein einmal geglücktes Zusammenarbeiten zweier Bühnen dank der überrragend zielsicheren Leitung von Dr. Saladin Schmitt. Eine weitere Ausdehnung müßte zu einer Vergrößerung des Betriebes und einer weiteren Verteuerung führen, die durch Einbeziehung von Essen kaum ausgeglichen werden kann. Das Beispiel der vor einigen Jahren zusammengebrochenen Theaterunion Hamborn-Oberhausen-Gladbeck beweist die Unmöglichkeit dieser Utopien besser als alle Zahlenkunststücke.

Hzg.

Die Münchener Opernfestspiele. Wagners „Meistersinger", deren Erneuerung an Haupt und Gliedern am Schlusse der vergangenen Spielzeit allgemeine Beachtung gefunden, bildeten Anfang und Ende der nun in einem letzten jubelnden Akkord der Nürnberger Festwiese verklungenen sommerlichen Opernfestspiele. Das besondere Charakteristikum der Münchener Festspiele ist die Tatsache, daß sie alljährlich grundsätzlich und, abgesehen von verschwindenden Ausnahmen, dauernd aus dem eigenen Künstlerpersonal herauswachsen, das seit Jahrzehnten in der festgewurzelten Ueberlieferung Bayreuths und Münchens zugleich in immerwährender musikdramatischer Erneuerung erzogen und fest zusammengefügt ist. Also die Synthese von Tradition und Fortschritt der gesamten Bühnenkunst. Das äußere Ergebnis ist: Wagners Ring, Lohengrin, Meistersinger, Tristan und Parsifal in 15 Aufführungen, Mozarts Entführung, Così fan tutte, Figaro, Don Giovanni und Zauberflöte in 12 Aufführungen innerhalb rund 30 Tagen. Zunächst eine grandiose organisatorische und physische Leistung, meist in Doppelbesetzungen, frei von jeder solistischen Sensation, immer festspielmäßig, unermüdlich hingebender Dienst am Gesamtkunstwerk in Ehrfurcht vor den Namen Mozart und Wagner. Wie bei allem Menschenwerk harren auch hier, vor allem technische Fragen, wie z. B. die Schlußszene im „Rheingold", Einzelheiten im Tristan und Parsifal endgültig ihrer Lösung. Ebenso macht sich der Mangel eines eigenen, noch entwicklungsfähigen Sänger-Darstellers für den Siegfried und den Tristan immer peinlicher bemerkbar. Gern und ohne jeden Vorbehalt aber sei festgestellt: die musikdramatische und geistige Erfüllung der Gesamtgastspiele Mozarts wie Wagners, im erhabenen wie im heiteren Sinne, haben, ganz besonders in diesem nun abgelaufenen Sommer, die allen Widersachern zum Trotz unerschütterte Legitimierung Münchens erbracht.

Dr. Eduard Scharrer.

Die Trauerfeier für Großherzog Friedrich II. im Landtag.

Die kurze Herbsttagung des Badischen Landtags wurde am Mittwoch Nachmittag durch einen Gedächtnisakt für den anfangs August verstorbenen ehemaligen Großherzog Friedrich II. von Baden eingeleitet. Am Regierungstisch hatten Finanzminister Dr. Schmitt, der Minister des Kultus und Unterrichts Dr. Leers und eine größere Anzahl Regierungskommissare Platz genommen. Das Haus selbst war gut besetzt, nur die Bänke der Sozialdemokraten und der Kommunisten waren leer; diese beiden Fraktionen blieben der Kundgebung geschlossen fern. Die einzelnen Tribünen wiesen guten Besuch auf.

Unmittelbar nach Eröffnung der Sitzung widmete Landtagspräsident Dr. Baumgartner dem letzten Großherzog folgenden Nachruf:

Sehr geehrte Damen und Herren!

Am 9. August ds. Js. ist der vormalige Großherzog Friedrich II. von Baden zur ewigen Ruhe heimgerufen worden. Nachdem durch die Großherzogliche Familie die Anzeige hiervon der badischen Staatsregierung zugegangen war, hat die Staatsregierung der Familie ihre Teilnahme ausgesprochen. Darnach habe ich namens des Badischen Landtags der Großherzogin-Witwe telegraphisch die Anteilnahme des Badischen Landtags zum Ausdruck gebracht. An der Trauerfeier selbst hat die badische Staatsregierung und eine starke Vertretung des Landtags teilgenommen. Ich habe ebenso wie die Staatsregierung am Sarge des Heimgegangenen namens der Volksvertretung eine Kranzspende niedergelegt.

Die Anteilnahme weiter Kreise des badischen Volkes kam in durchaus würdiger Weise zum Ausdruck. Das badische Volk und seine Vertretung haben begründeten Anlaß, in aller Oeffentlichkeit zu zeigen, daß sie dem einstigen Träger der Staatsgewalt im Lande Baden Ehre und Wertschätzung bekunden, die ihm nach seiner einstigen Stellung im Staate als dem obersten Staatsorgan und Landesherrn nach der damals geltenden Staatsverfassung zukam. Der Staat als solcher bestand und besteht, mag die Staatsform sein wie sie wolle. Diesen Staat haben wir in der neuen Form der Republik nach der nunmehr geltenden Verfassung übernommen und schon hieraus ergibt sich für uns die Ehrenpflicht, dem einstigen Träger der obersten Gewalt, dem letztregierenden Großherzog, die Ehrerbietung zuteil werden zu lassen, die seiner einstigen Stellung entspricht. Darüber hinaus erscheint es mir innerste Pflicht, auch der Dankbarkeit Ausdruck zu geben für den Heimgegangenen selbst, wie für das Fürstenhaus der Zähringer für all das, was sie für den Auf- und Ausbau des Staates und für das Wohl unseres Landes und Volkes getan haben.

Wir haben auch heute allen Anlaß, es dankbar anzuerkennen, daß der verstorbene einstige Landesherr bei der staatlichen Umwälzung im November 1918 Ruhe und Frieden im Lande und damit das wahre Wohl des Landes und Volkes höher einschätzte, als seine bis dahin innegehabten Thronrechte und daß er in vornehmer Gesinnung und in loyaler und durch das Staatswohl bedingter Weise sich in die neuen staatlichen Verhältnisse hineinfand. Es hat deshalb seinerzeit mit Recht die vorläufige badische Staatsregierung und darnach bei der Eröffnung der badischen verfassunggebenden Nationalversammlung der erste Staatspräsident der badischen Republik dem scheidenden Träger der Krone und dem Thronfolger den Dank ausgesprochen für den von Engherzigkeit freien Geist, indem sie als Glieder der erblichen Dynastie Badens ihre Aufgaben erfaßt und erfüllt haben. Der nunmehr Verewigte hatte damals im November 1918 seinen Thronverzicht mit den Worten geschlossen:

„Mein und meiner Vorfahren Leitstern war die Wohlfahrt des badischen Landes.“

Diese Gesinnung und diese hohe Auffassung von seiner Pflicht ist das leuchtende Merkmal zu seiner Persönlichkeit gewesen.

So wollen wir also den Sproß des Zähringer Fürstenhauses, den einstigen Träger der Staatsgewalt, aber auch den edlen, schlichten, pflichtgetreuen Menschen in dem heimgegangenen vormaligen Großherzog Friedrich ehren und sein Andenken auch in der badischen Volksvertretung treu bewahren.

Sie, verehrte Damen und Herren, haben sich zum Zeichen dessen von Ihren Sitzen erhoben. Ich stelle das fest und danke Ihnen.

Die Frau Großherzogin Witwe hat in einem Telegramm an mich ihren Dank mit folgenden Worten zum Ausdruck gebracht:

„Die mir namens des Badischen Landtages übermittelte warme Anteilnahme an meinem Schmerz ist mir sehr wohltuend und danke ich Ihnen Allen von Herzen für das treue Gedenken. Großherzogin Hilda.“

Der Verwaltungsrat des Badischen Landestheaters.

In der Mittwoch-Nachmittagssitzung des Badischen Landtags gab Präsident Dr. Baumgartner dem Hause Kenntnis von einem Schreiben des Kultusministers Dr. Leers, wonach der Verwaltungsrat des Badischen Landestheaters von 10 auf 14 Mitglieder erweitert werden soll. Bisher setzte sich diese Institution zusammen aus 2 Bürgermeistern und 3 Stadträten der Stadt Karlsruhe und 2 Ministern (Kultusminister und Finanzminister), sowie 3 Referenten. Der neue Verwaltungsrat soll bestehen aus: 2 Bürgermeistern, 3 Stadträten und 2 Stadtverordneten der Stadt Karlsruhe und 2 Ministern (wie oben), sowie 5 Landtagsabgeordneten. Das Zentrum, die Sozialdemokratie, die Deutsche Volkspartei, die Deutschnationalen und die Demokraten sollen je einen Abgeordneten in den Verwaltungsrat entsenden, während die Wirtschaftspartei und die Kommunisten leer ausgehen.

Ein Krieger-Ehrenmal in Baden-Baden.

✠ **Baden-Baden,** 12. Sept. Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die von Prof. Bagdon vor Jahren geschaffenen Erinnerungstafeln für die Gefallenen Baden-Badens in einer oberhalb des Kurhauses auf dem sogenannten Kanonenplatze zu errichtenden Erinnerungskapelle unterzubringen. Da der Kanonenplatz einer der schönsten Aussichtspunkte Baden-Badens ist, erhält nun auch die Bäderstadt ein seiner Gefallenen würdiges Denkmal. Die Arbeiten sollen so beschleunigt werden, daß die Einweihung am Sonntag Reminiscere 1929 (24. Februar) vorgenommen werden kann.

Tunnelbau in Bruchsal.

Aus Bruchsal wird uns geschrieben:

Auf der Bahnstrecke Bruchsal—Bretten befinden sich direkt an der Peripherie der Stadt zwei Bahntunnels. Eines von diesen geht bei der neuen Dragonerkaserne durch den Berg, das andere führt unter dem christlichen Friedhof durch. Dieses letztere Tunnel wird z. Zt. umgebaut, d. h. es soll höher und breiter werden. Diese Arbeit, die aller Voraussicht nach über ein halbes Jahr dauern wird, wurde schon vor mehreren Monaten in Angriff genommen.

Daß der Betrieb an der Baustelle für die Anwohner sehr viele Unannehmlichkeiten mit sich bringt, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. In welcher Weise hier aber gearbeitet wird, läßt sich nur schwer schildern. Eine Arbeitsmethode ist eingeführt, mit der sich niemand befreunden kann. Daß Sprengungen und die damit notwendigen Bohrungen nicht zu vermeiden sind, sieht jeder vernünftige Mensch ohne weiteres ein; aber daß diese Arbeiten die ganze Nacht andauern, ist ein unhaltbarer Zustand. Man vergegenwärtige sich den Spektakel des Preßluftbohrers, der die ganze Nacht hindurch fast unaufhörlich im Betrieb ist. Wenn der Bohrer wenige Minuten aussetzt, erfolgen gleich die Sprengungen. Sechs, acht und manchmal noch mehr Sprengschüsse zerreißen die Stille der Nacht und verscheuchen selbst den tiefsten Schlaf. Die Arbeiter pflegen sich auch nicht im Flüsterton zu unterhalten, und man bekommt nur zu oft Gelegenheit, jeweils die neuesten Kosenamen kennen zu lernen. Zwischenherein kommt ein Zug, der von seiner schrillen Dampfpfeife ausgiebig Gebrauch macht.

Am Sonntag hatten wir beispielsweise den Genuß, um 5 Uhr morgens 8 Sprengschüsse als Salve serviert zu bekommen. In der Nacht von Montag auf Dienstag wurde nach langen Bohrungen um zwei Uhr gesprengt, und gleich darnach setzte der Bohrer wieder ein und hämmerte seinen monotonen Lärm in die Nacht hinaus. Da nützt kein Fensterschließen, da schützt keine Decke, und auch der ohnmächtige Zorn hat keinen Zweck. Wie gerädert erhebt man sich von der „Nachtruhe“ und geht schleppenden und müden Schrittes zur Arbeit. So geht es nun schon seit Monaten!

Wir fragen die zuständige Behörde, was sie zu tun gedenkt, um diese Mißstände abzustellen! Wäre es nicht zweckmäßig, wenn sich die Herren, die die Erlaubnis zu dieser Nachtarbeit erteilt haben, gelegentlich eines Nachtspazierganges von dem Spektakel überzeugen und dann entscheiden würden, ob dieser Radau den Anwohnern billigerweise auf die Dauer zugemutet werden kann.

= **Baden-Baden,** 12. September. **(Eigener Drahtbericht.)** Der Baden-Badener Kurdirektor von Hochwächter hat der Stadtverwaltung in einem Schreiben mitgeteilt, daß er beabsichtige, sein Amt auf 1. April nächsten Jahres niederzulegen.

:: **Eichen** (bei Schopfheim), 12. Sept. **(Unfall.)** Der Dienstknecht des Gutspächters Ritter aus Fahrnau fiel beim Langholzfahren durch einen Anprall vom Wagen und erlitt schwere Kopfverletzungen und Rippenbrüche. Er mußte mittelst Auto ins Krankenhaus nach Schopfheim verbracht werden.

Das Mannheimer Herbst-Pferderennen.

Freiherr von Egloffstein gewinnt mit Feuermal das Holck-Jagd-Rennen.

Mannheim, 12. Sept. **(Eigener Drahtbericht.)** Der zweite Renntag der Mannheimer Herbstrennen wies am Mittwoch für einen Werktag einen verhältnismäßig guten Besuch auf. Der Neckardamm war vom badischen Rennverein für diesen Tag der Bevölkerung freigegeben worden, sodaß ein zahlreiches Publikum von hier aus die Rennen verfolgte. Im Mittelpunkt des zweiten Tages stand das Holck-Jagd-Rennen, das von acht Pferden bestritten wurde. Nachdem Emigrant bei der über 3400 Meter führenden Strecke bis zur letzten Hürde geführt hatte, wurde Frau O. Münchs Feuermal unter Freiherr von Egloffstein an die Spitze gebracht und gewann sicher mit zwei Längen Vorsprung.

Die genauen Ergebnisse des 2. Renntages waren:

1. **Wachenburg-Hürdenrennen.** Preis 3000 RM. Entfernung 2800 Meter. Es liefen: sechs Pferde. 1. Herrn H.C. Bodmers Kesch (Günther). 2. Herrn R. Simons Kean (Mäßig). 3. Herr R. Mätzigs Mühelos (Nowak). Ferner liefen: Mylady, Caractarus. Richterspruch: ¾—1—2. Sieg: 23:10. Platz: 15, 17:10.

2. **Mosel-Rennen.** Preis 3000 RM. Entfernung 2000 Meter. Es liefen: acht Pferde. 1. Herrn Stierheims Gral (Printen). 2. Herr H. C. Bodmers Polaschin (Albers). 3. Herrn S. Groß, Taugenichts (Pasch). Ferner liefen: Falkner, Südwind, Cocktail, Mannesmut, Strug. Richterspruch: ¾—H.—H.—½. Sieg: 20:10. Platz: 13, 16, 21:10.

3. **Murg-Rennen.** Preis 2400 RM. Entfernung 1450 Meter. Es liefen: sieben Pferde. 1. Herrn G. Schmeißers Toscana (Reis). 2. Herrn E. M. Obermaiers Emigrant (Elflein). 3. Herrn A. Webers Strug (Petzet). Ferner liefen: Farmerin, Sanna Anna, Albana, Delusion. Richterspruch: 2—2—1½. Sieg: 37:10. Platz: 13, 13, 14:10.

4. **Preis von der Pfalz.** Jagdrennen. Herrenreiten. Ehrenpreis und 5400 RM. Entfernung 4000 Meter. Es liefen: sieben Pferde. 1. Herrn O. Krügers Käthe I III (Schnitzer). 2. Frau A. Keims Sans paraill (Herr v. Imhof). 3. Major Frhr. v. Lotzbecks Allah (Besitzer). Ferner liefen: Sturm, Le Gerfaut, Milan III (gestürzt), Cannebiere. Richterspruch: 1½—1—2. Sieg: 53:10. Platz: 14, 13, 11:10.

5. **Donaupreis.** Ehrenpreis 4100 RM. Entfernung: 2400 Mtr. Es liefen: sechs Pferde. 1. Herrn W. Zeugs Natascha (Dabor). 2. Herrn J. Kirchhoffers Hilf dir selbst (Narr). 3. Herrn A. Bärs Nemrod (Matz). Ferner liefen: Honey bear, Oriflamme, Coriolan III. Richterspruch: ½—1½—2½. Sieg: 74:10. Platz: 21, 13:10.

6. **Holck-Jagdrennen.** Preis 3000 RM. Entfernung 3400 Meter. Es liefen: acht Pferde. 1. Frau O. Münchs Feuermal (Frh. v. Egloffstein). 2. R. M. Obermaiers Emigrant (Herr Staudinger). 3. Frau A. Schloß Snob (v. Leutnant Merk). Ferner liefen: Abendwind, (angehalten) Sapajus (ausgebrochen), Toja (angehalten), Domino (ausgebrochen). Richterspruch: 2—3:10. Sieg: 68:10. Platz: 16, 13, 15:10.

7. **Neckar-Rennen.** Preis 3000 RM. Entfernung 1200 Meter. Es liefen: sechs Pferde. 1. Gustav Laufenburgs Kurpfalz (Printen). 2. Herrn F. Franks Perlenfischer (Narr). 3. Herrn R. Simons Miles (Preiß). Ferner liefen: Gaffel, Ofterdingen, Excellenz. Richterspruch: H.—1½—1½. Sieg: 24:10. Platz: 16, 22:10.

Unfallchronik.

— **Oestringen,** 12. Sept. **(Verbrüht.)** Das 4½ jährige Söhnchen des Sattlermeisters Rubender goß sich heißen Kaffee über den Fuß. Zu den schweren Brandwunden trat eine Eiterung hinzu, die dem Leben des Kindes ein vorzeitiges Ende machte.

:=: **Heidelberg,** 12. Sept. **(Todessturz von der Treppe.)** Wie erst jetzt bekannt wird, ist ein Teilnehmer an der Tagung des Reichsstädtebundes bei der Rückkehr in sein Privatquartier infolge der Dunkelheit fehlgegangen und eine Treppe herabgestürzt. Er schlug so heftig mit dem Kopfe auf, daß er noch in der gleichen Nacht im Akademischen Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. Es handelt sich um den Bürgermeister Max Horn aus Perleberg, der im Alter von 60 Jahren stand.

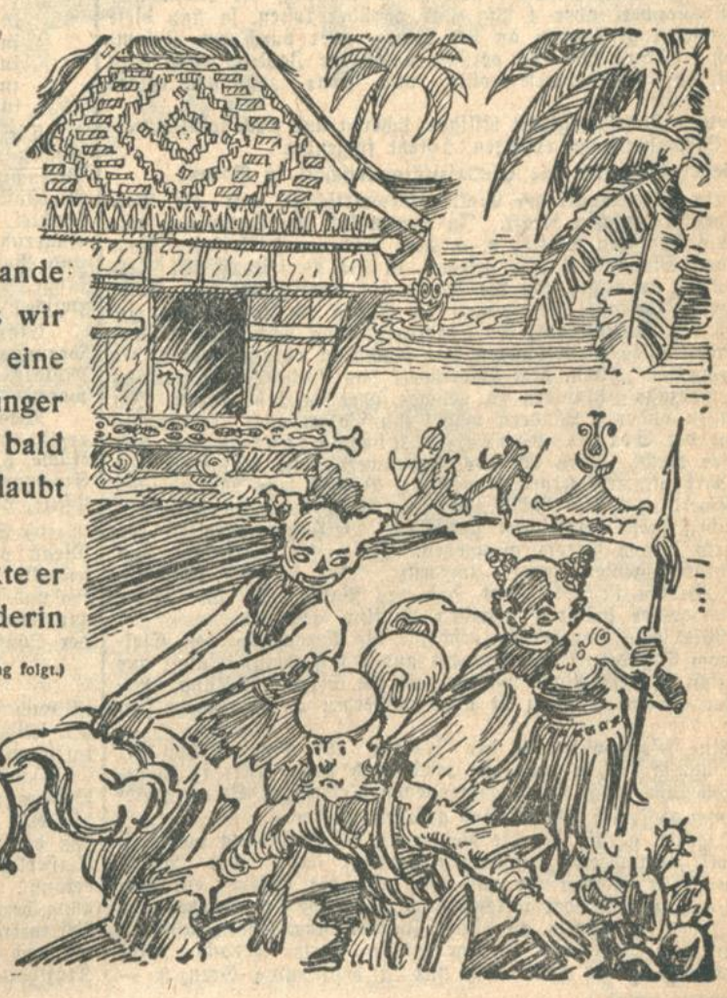
= **Heidelberg,** 12. Sept. **(Verhängnisvoller Zusammenstoß.)** Gestern nachmittag fuhr in der Schlierbacher Landstraße ein Wagen der Straßenbahn auf ein vor ihm fahrendes Kohlenfuhrwerk auf. Durch den Zusammenprall wurden die Pferde scheu und überrannten einen vor einem Hause stehenden Handwagen, in dem zwei Knaben des dort wohnenden Malers Peter Ihris saßen. Während das eine Kind mit dem Schrecken davonkam, wurde das andere, ein vierjähriger Knabe, überfahren und sofort getötet. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

:=: **Furtwangen,** 12. Sept. **(Tödlicher Sturz.)** Der 71 Jahre alte Wegewart a. D. Zähringer von Zastler stürzte beim nächtlichen Nachhauseweg in einen Kellereingang und erlitt schwere Verletzungen, denen er erlag.

"SINDBAD
DER
SALEM-RAUCHER
erzählt weiter:

Wir wanderten nun, rechts und links schauend, am Strande entlang. Nirgends war ein Mensch zu sehen, aber als wir schließlich zu einem Haus kamen, stürzte sich plötzlich eine schwarze, heulende Rotte hinterrücks auf uns. Da wir von Hunger und Entbehrung entkräftet waren, überwältigten uns die Wilden bald und trieben uns gefesselt vor sich her in das wilde Dickicht. – Glaubt mir, liebe Freunde, wir sahen unser Ende gekommen.

Aber Allah wendete alles zum Guten. Inschallah. Dafür schenkte er mir den Trost des Alters, die ewige Freude des Weisen, die Spenderin stillen Vergnügens, die kostbare Cigaretten-Mischung (Fortsetzung folgt.)



SALEM
AUSLESE

5 Pf. Heute in Deutschland in allen Spezialgeschäften erhältlich.

Generalplan für die Elektrizitätswirtschaft.

Der Landtag und das Schluchseewerk.

Nach der Trauerkundgebung für den vormaligen Großherzog beriet das Plenum des Badischen Landtags am Mittwoch nachmittag die von uns bereits in einem größeren Auszug unseren Lesern zur Kenntnis gebrachte Denkschrift des Badischen Staatsministeriums über das Schluchseewerk. Unter den Eingängen befand sich auch ein Antrag der Kommunisten zur Panzerkreuzerfrage. Für den Haushaltsausschuß erstattete der Zentrumsabgeordnete Eggler den Bericht, der, wie schon mitgeteilt, mit dem Antrag schließt, der Landtag wolle 1. von der Denkschrift der Regierung Kenntnis nehmen und den in der Denkschrift für den Ausbau des Schluchseewerks enthaltenen Richtlinien die Zustimmung erteilen; 2. das Gesuch der Gemeinde Schluchsee vom September 1928 der Regierung zur Kenntnisnahme überweisen.

Hierauf begründete Finanzminister Dr. Schmitt die Denkschrift in einer längeren Rede, die Pläne, Skizzen, Statistiken anschaulich erläuterten. Wir entnehmen dem Vortrag folgende Grundgedanken:

Die Rede des Finanzministers.

Die Errichtung von Wasserkraftwerken für die öffentliche Elektrizitätsversorgung im Lande Baden muß nach einem Generalplan erfolgen. Bei Aufstellung dieses Planes ist mit aller Vorsicht und Sorgfalt vorzugehen.

Der Bau eines Schluchseewerkes ist seit einer Reihe von Jahren mit aller Sorgfalt geprüft, beraten und vorbereitet worden: durch den Vorstand und durch den Aufsichtsrat des Badenwerks, durch hochangesehene Sachverständige, durch das Finanzministerium und durch das Staatsministerium. Auch der Landtag hat sich wiederholt mit dem Schluchseewerk befaßt. Seine Verhandlungen über das Schluchseewerk reichen zurück bis in das Jahr 1921.

Auch die Oeffentlichkeit hat sich sehr lebhaft mit dem Schluchseewerk befaßt vor und während des bezirksrätlichen Verfahrens. Deshalb hält es das Staatsministerium für nötig, daß der Landtag selbst und erneut die Entscheidung in der Schluchseefrage gibt.

Gesetzlich ist eine Zustimmung des Landtags zwar nicht vorgeschrieben; sie erscheint aber aus politischen Gründen geboten.

Es sind Verhandlungen gepflogen worden mit einer Reihe von Interessenten, welche als Gründer der Schluchseewerk Aktiengesellschaft oder als spätere Aktionäre, oder wenigstens als spätere Strombezieher in Betracht kommen könnten. Ich will von vornherein vorausschicken, daß nicht alles so verlaufen ist, wie gewünscht oder erwartet werden konnte, insbesondere wäre es erfreulich gewesen, wenn auch die Reichsbahngesellschaft sich an der Gründung des Schluchseewerks hätte beteiligen können. Inzwischen sind aber die Verhandlungen an dem Punkte angelangt, an dem man sagen muß: Wesentliche Aenderungen oder Verbesserungen werden in weiteren Verhandlungen nicht mehr zu erreichen sein. Es kann sich im wesentlichen nur noch darum handeln, ob der Vorschlag, welcher dem Landtag nunmehr vorliegt, im Grundsatz angenommen oder abgelehnt werden soll. Die Regierung ist der Meinung, daß unter den gegebenen Verhältnissen dem Vorschlag grundsätzlich zuzustimmen ist; sie glaubt keine Verantwortung dafür übernehmen zu können, daß das Schluchseewerk nicht gebaut werde. Von den gesamtbadischen Interessen aus gesehen, erscheint der Regierung das Risiko bei Ablehnung des Schluchseebaues größer, als das Risiko bei Zustimmung. Ein Risiko besteht zwar auf alle Fälle, ein ähnliches Risiko, wie es ja auch vor Errichtung des Schwarzenbachwerks oder des Kalibergwerks sicherlich bestanden hat. Wer ehrlich ist, wird das zugeben müssen. Aber das Risiko der Ablehnung, welche sich nach Lage der Verhältnisse als dauernde Ablehnung auswirken wird, ist größer als das Risiko der Zustimmung.

Rund 15 Prozent der in Deutschland überhaupt zur Verfügung stehenden Naturkräfte sind Wasserkräfte in einer möglichen Gesamtleistung von rund 5 Millionen KW., wovon 750 000 KW. allein schon — also ein Siebtel — auf Baden entfallen. Das Schluchseewerk mit seiner Gesamtleistungsfähigkeit in allen drei Stufen von rund 250 000 KW. darf sich neben die großen Weltkraftwerke stellen; es bringt einen sehr erheblichen Teil der in Baden überhaupt aus Wasserkraft zu gewinnenden Leistung. Es wird um so wertvoller, weil es als Speicherwerk im Zusammenhang mit den Laufkraftwerken des Oberrheins und der Nachbarländer arbeiten kann. Es ist nicht einzusehen, weshalb Baden die im eigenen Lande vorhandenen Wasserkräfte, die Ewigkeitswerte besitzen, vernachlässigen soll, um die Rohstoffgewinnung anderwärts, insbesondere die Gewinnung von Stein- und Braunkohle zu fördern.

Man könnte sagen, die Rheinwerke sind, wenn sie auch während des ganzen Jahres Strom erzeugen, im wesentlichen Sommerkraftwerke, während der Schluchsee, wenn man das Pumpwasser ausscheiden würde, im wesentlichen nur ein Winterkraftwerk ist. Jahreskraftwerke hat man aber nur dann, wenn man Schluchsee und Oberrheinwerke zusammennimmt. Wenn z. B. die Selbstkosten für eine Kwst. im Oberrheinwerk nur einen Pfennig, die Kwst. aus dem Schluchseewerk aber 4 Pfg. und darüber kosten, so sind diese Zahlen absolut genommen an sich richtig, aber durch den Zusammenschluß beider Werke verändern sich die Zahlen, wenn man einen Mischpreis annehmen wollte, und zwar zugunsten beider Werke.

Mit dem Ziele, möglichst billigen, sicheren und auch lokal zuverlässigen Strombezug zu erhalten, besteht folgender

Generalplan für die Elektrizitätswirtschaft in Baden:

I. Als Schwerpunkt der Elektrizitätswirtschaft gilt die Verteilung der elektrischen Kraft. In Baden soll die Verteilung wie bisher dem badischen Staat,, d. h. dem Badenwerk bleiben. Vom allgemeinen Standpunkt aus gesehen, ist die Verteilung der elektrischen Kraft wichtiger als die Frage der Erzeugung. Das Hochspannungsnetz befindet sich zurzeit in Baden im wesentlichen in der Hand des Badenwerks; die Staatsregierung bezw. das Badenwerk werden allen Bestrebungen mit Nachdruck entgegentreten, die darauf hinzielen sollten, dem Badenwerk das Recht der Verteilung des Strombezugs in Baden zu nehmen oder zu beschränken. Im Gegensatz zu anderen Ländern wahrt sich Baden auch selbständig das Recht der Stromabgabe an Kleinverbraucher, und auch dieses Recht wird sich das Badenwerk nicht beeinträchtigen lassen. Mit anderen Krafterzeugern, z. B. mit dem Mannheimer Großkraftwerk, mit dem RWE., mit der Bakag bestehen Verträge, nach welchen diese verpflichtet sind, im Versorgungsgebiet des Badenwerks keinen Strom abzugeben. In diesen Verträgen sind die Versorgungsgebiete genau umgrenzt. Mit anderen kleineren badischen Werken ist vereinbart, daß das Badenwerk an ihrem Versorgungsgebiet späteren gewissen Einfluß gewinnt.

II. Wie schon angedeutet, erscheint die Erzeugung von Elektrizität vom Standpunkt des Staates und der Gemeinnützigkeit aus gesehen nicht in dem Maße wichtig, wie die Stromverteilung. Bezüglich der Stromerzeugung ist aber immerhin an folgendem festzuhalten:

1. Eine Monopolstellung des Staates auf dem Gebiet der Stromerzeugung besteht nicht, sie wird auch nicht erstrebt; insbesondere soll dem durch Kohle gewonnenen elektrischen Strom freier Spielraum und freier Wettbewerb gelassen werden.

2. Dagegen glaubt sich die Regierung bei Gründung von weiteren Elektrizitätswerken denjenigen Einfluß auf neue Werke sichern zu sollen, welcher ihr nach Maßgabe der Gesetze entweder ohne weiteres zusteht oder welcher nach Maßgabe der Gesetze möglich ist; dabei ist jeweils an einen Zusammenhang solcher neuen Werke mit dem Badenwerk in irgendeiner Form gedacht. Eine solche Vereinigung — wenn auch nur in bestimmten Grenzen — liegt im Interesse des ganzen Landes; sie bedeutet eine Ersparnis an Reserven und an Leitungen. Durch den Zusammenhang solcher Werke und durch die Ausgleichsmöglichkeiten zwischen beiden wird die Wirtschaftlichkeit nicht bloß des Badenwerks, sondern auch der anderen Werke erhöht. Unter diesem Gesichtspunkt hat das Badenwerk neben seinem Murglaufwerk und dem Spitzenwerk des Schwarzenbachwerks, neben dem ursprünglichen Murgbaukraftwerk, nebst der Raumünzachzuleitung Rechte am Kehler Rheinelektrizitätswerk, an dem Großkraftwerk Mannheim, dem Kraftwerk Wieblingen, an Oberrheinwerken. Es soll auch Rechte bekommen am Schluchsee und hat sich auch schon Rechte gesichert gegenüber dem RWE., Rechte, die einerseits eine Stromabgabe des RWE. in Baden ausschließen, andererseits aber die gegenseitige Benützung der beiderseitigen Hochspannungsleitungen und dem Austausch und Ausgleich elektrischer Kraft bei gegenseitigem Bedarf garantieren. Auch mit Schweizer Kraftwerken bestehen vertraglich gesicherte Rechtsverhältnisse.

3. Eines der wichtigsten Rechte des badischen Staats ist das sogenannte Heimfallrecht, welches auf § 44 Absatz 1 Ziffer 3 des badischen Wassergesetzes beruht. In den Konzessionsurkunden wird nämlich das Recht auf Stromerzeugung nur zeitlich beschränkt verliehen, z. B. nur für die Dauer von 50 oder 83 Jahren; für den Fall des Erlöschens der Verleihung fallen dem konzessionierenden Staat die Wasserkraftanlagen unentgeltlich, die elektrischen Anlagen gegen Ersatz des Sachwerts zu Eigentum zu, oder soweit mehrere Staaten z. B. Baden und die Schweiz konzessionieren, zu gemeinsamem Eigentum zu. Durch dieses Heimfallrecht wird dafür gesorgt, daß das in den Naturkräften liegende Volksvermögen, soweit es bei der Konzession in andere Hände übergeht, dem Volke nicht dauernd entzogen bleibt.

Es besteht für Schluchsee und Dogern allerdings die Möglichkeit, das Heimfallrecht abzugelten; die Konzessionäre können dann die Konzession nach 83 Jahren behalten. Dieses Abgelten ist in der Weise gedacht, daß das Entgelt schon heute gezahlt werden kann, entweder in Form einer Kapitalsumme, welche mit Zins und Zinseszins nach Ablauf der Konzessionsdauer die Ablösungssumme darstellen wird, oder in der Form einer jährlich sofort beginnenden Rentenzahlung.

4. Wasserbenützungsgebühren sind vom Kraftwerk zu zahlen:
a) bei öffentlichen Gewässern an den Staat,
b) bei nicht öffentlichen Gewässern an die beteiligten Gemeinden.

5. Auch auf die Reihenfolge des Ausbaus der Werke wird ein gewisser Einfluß auszuüben sein. Die besseren und rentableren Werke müssen zuerst gebaut werden. Das gilt insbesondere für das Verhältnis der Grundstromwerke zueinander. Spitzenwerke dagegen müssen gleichzeitig mit den betreffenden Grundstromwerken erbaut werden, da sonst das eine ohne das andere nicht so rentabel ist. Das im Bau befindliche Oberrheinkraftwerk Nybburg-Schwörstadt wird Anfang 1931 betriebsreif sein; bis dorthin sollte auch das dazu gehörige Spitzenwerk, nämlich das Schluchseewerk als Jahresergänzungswerk fertiggestellt sein. Deswegen erscheine die Bauausführung beim Schluchseewerk als dringend; eine weitere Hintanschiebung ist nicht möglich. Auch das in Aussicht genommene Kraftwerk Albbruck-Dogern ist nur dann voll ausnutzbar, wenn es zusammngebracht wird mit irgend einem Ergänzungswerk, insbesondere mit dem Schluchseewerk.

6. Zu dem badischen Generalplan gehört aber auch die Bodenseeregulierung und die Förderung der Schiffahrt auf dem Oberrhein bis zum Bodensee. Die Bodenseeregulierung insbesondere soll nicht bloß der Hochwassergefahr für die Schiffahrt dienen, sondern auch der Kraftgewinnung am Oberrhein förderlich werden. Der Bodensee soll für die oberrheinischen Kraftwerke ein Ausgleichsbecken mit der Wirkung werden, daß bisherige Unterschiede zwischen dem Rheinwasserstand im Sommer und dem Rheinwasserstand im Winter wenigstens einigermaßen ausgeglichen werden, soweit das überhaupt möglich ist. So werden durch das gemeinsame Bodenseebecken die gesamten oberrheinischen Kraftwerke unter eine gemeinsame Beziehung gebracht.

7. Der badische Generalplan sieht aber auch vor, daß immer noch Reserven an Wasserkräften bereitstehen, wenn der Strombedarf in Baden oder in den Nachbarländern künftig einmal steigen, und wenn aus diesem Grunde neue Werke gebaut werden sollen. Hier kämen in Betracht z. B. Oberrheinwerke in Säckingen und Rheinau und soweit Spitzenkraft erforderlich wird, der Ausbau der zweiten oder dritten Stufe des Schluchseewerks, oder andere Werke im Schwarzwald.

8. Zu dem badischen Generalplan gehört aber auch die Gemeinnützigkeit dieser Werke.

a) Das Badenwerk beliefert die entlegensten Dörfer, Zinken und Höfe trotz dünnster Besiedelung und trotz schwachem Absatz mit elektrischer Kraft. So sind 1928 schon sämtliche im Versorgungsgebiet des Badenwerks liegenden 547 Gemeinden mit Elektrizität versorgt. Von den Haushaltungen des Versorgungsgebiets waren 87,9 Prozent angeschlossen. Abgegeben wurden an Kraft- und Lichtstrom:

1927	168 Millionen KWh.,
1928 aber schon	234 Millionen KWh.

Der Stromverbrauch wird auch bei uns weiter steigen. Andere Länder sind uns voran. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen nämlich:

in Deutschland	185 KWh.,
in Baden	300 „ ,
in den Vereinigten Staaten von Nordamerika	323 „ ,
in Norwegen	463 „ ,
in der Schweiz	530 „ .

Die Verwendung elektrischen Stroms zur Beleuchtung und zum Kochen ist sauberer und hygienischer als die Verwendung anderer Beleuchtungs- und Heizmittel. Wie ärmlich waren früher z. B. die Viehställe der Landwirte, besonders der kleineren Landwirte beleuchtet, und wie hell erscheinen sie nunmehr wenn elektrisches Licht eingerichtet ist. Die Sauberkeit kann hier besser gepflegt werden, und Reinlichkeit im Viehstall fördert auch landwirtschaftliche Belange, insbesondere besteht anerkanntermaßen ein Zusammenhang zwischen der Sauberkeit eines Viehstalles und der Milchgewinnung.

Eine besondere Freude bereitet mir die Feststellung, daß im Versorgungsgebiet des Badenwerkes 1922 4549 Motore, 1927 aber 17 723 Motore und darunter zahlreiche landwirtschaftliche Motore installiert waren.

Was das Badenwerk für die kleinen Leute tut, ergibt sich daraus, daß es für Wohnungen von 3 Zimmern mit Küche, d. i. für 6 Lampen, davon 3 Nebenraumlampen billigere Strompreise hat als die benachbarten entsprechenden Werke in der Pfalz, Hessen und Württemberg.

b) Schließlich wird die Elektrizitätswirtschaft auch noch in den Dienst der Schiffbarmachung des Oberrheins bis Konstanz gestellt. Kraftwerke am Oberrhein leisten Beiträge zu Schiffsschleusen und jedes Stauwehr des Oberrheins staut das Wasser nicht bloß zur Krafterzeugung, stellt vielmehr den erhöhten Wasserstand auch der Schiffahrt ohne weiteres zur Verfügung.

Die Elektrifizierung badischer Bahnen

ist auch vom Standpunkt der Reichsbahn wirtschaftlich, weil für die steigenden Schwarzwaldlinien und die verkehrsdichten Rheintallinien besonders geeignet.

Das Land Baden betrachtet die Elektrifizierung der badischen Bahnen nicht bloß als eine Angelegenheit der Reichsbahn, sondern als eine badische Angelegenheit. Es ist daher Vorsorge getroffen, daß die Reichsbahngesellschaft elektrischen Strom aus badischen Wasserkräften beziehen kann, sobald ihre wirtschaftliche Lage dies erlaubt. Es sind daher für die Reichsbahngesellschaft die Beteiligung bezw. der Strombezug vorgesehen wie bisher einmal aus den Reservekräften des Oberrheins, dann aus dem Schwarzenbachwerk, wo noch eine zweite Rohrdruckleitung vom Wasserschloß nach dem Krafthaus gelegt und Maschinensätze aufgestellt werden können, und schließlich kommt eine Beteiligung der Reichsbahn am Schluchseewerk (zweiter Ausbau) in Betracht. Die rechtlichen Sicherheiten hierzu sind in den Verträgen über das Schluchseewerk niedergelegt.

Der Minister verbreitete sich dann über die Rentabilität des Schluchseewerkes und über die Vorteile des Baues ähnlich wie in der Denkschrift und ersuchte das Haus um Zustimmung zur Vorlage.

Die Stellungnahme der Fraktionen.

Das Zentrum.

Für die Zentrumsfraktion stimmte der Abgeordnete Dr. Föhr zu, nachdem er auf die große Bedeutung der Elektrizität im heutigen Wirtschaftsleben hingewiesen hatte. Baden habe wenig Bodenschätze, aber es habe Gelegenheit, die vielen Wasserkräfte auszunützen zum Wohle der Allgemeinheit und zum Segen der engeren Heimat. Der badischen Regierung gebühre Dank für ihre große Arbeit, die sie hier geleistet habe in den letzten zehn Jahren. Bodenseeregulierung und Schiffbarmachung des Oberrheins könnten ohne den Ausbau der Oberrheinwerke nicht durchgeführt werden und das Schluchseewerk sei gewissenmaßen ein Teil der Oberrheinwerke. Auf das Urteil der Fachleute müsse man sich verlassen; hier müsse man den Sachverständigen Vertrauen entgegenbringen. Da alle Fragen genau und gewissenhaft geprüft seien, so bringe das Zentrum den Fachleuten auch das notwendige Vertrauen entgegen. Die Industrie könne aufblühen, wenn ihr billige Elektrizität zur Verfügung gestellt werde; die Regierung solle die Frage prüfen, ob nicht an die badische Industrie elektrische Kraft zu billigerem Preise abgegeben werden könnte. Das wäre sicher sehr vorteilhaft. Der Bau des Schluchseewerkes erhöhe die Möglichkeit der Elektrifizierung der Bahnen. Sehr zu begrüßen sei, daß man den Badischen Landtag heute nach Karlsruhe berufen habe, damit jeder Abgeordneter mit einem lauten Ja oder Nein zum Vorschlag der Regierung Stellung nehmen könne. Die Elektrizitätswirtschaft sei ein Gebiet, um das sich der Staat heute kümmern müsse. Es wäre sogar sehr angebracht, daß der badische Staat sich am Schluchseewerk stärker beteiligt, als dies der Fall sei; allein dem Staate seien hier Grenzen verschiedener Art gezogen. Auch die Techniker wissen die Schönheiten der Natur zu werten; man dürfe zu diesen Herren das Vertrauen haben, daß sie die Naturschönheiten nicht verschandeln werden. Dazu habe der Herr Finanzminister erklärt, daß das Menschenmögliche getan werde, um die Naturschönheiten zu schonen. Vom Erbauer des Schluchseewerkes müsse dafür gesorgt werden, daß die Anlieger nicht zu Schaden kommen. Hier müsse alles getan werden, um berechtigte Klagen nicht aufkommen zu lassen. Gegenüber früher sei da oben in der Gegend große Beruhigung eingetreten; hoffentlich bleibe diese erhalten und werde nicht getrübt. Es werde ein Werk von großer wirtschaftlicher Tragweite geschaffen. Das erheische einen gewissen Wagemut. Der Landtag beschäftige sich seit sieben Jahren mit dem Projekt. Der Regierung und den einzelnen Mitarbeitern gebühre Dank. Im Namen der Zentrumsfraktion erkläre er, diese sei sich der Größe der Stunde und der Größe der Verantwortung bewußt und hoffe auf einen guten Erfolg.

Die Sozialdemokraten.

Die Zustimmung zur Regierungsvorlage sprach für die sozialdemokratische Fraktion Maier-Heidelberg aus. Diese begrüße den Bau des Schluchseewerkes und freue sich wie der Herr Vorredner darüber, daß das große Werk nun endlich unter Dach und Fach zu kommen scheine. Auf die gegenteiligen Bemerkungen von Haushaltsausschußmitgliedern wolle er hier nicht mehr eingehen, denn deren Vorwürfe seien längst widerlegt. Unbestreitbar sei, daß der Bau eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit sei. Erbauer sollte der Staat allein sein, das sei die Ansicht der Sozialdemokraten schon immer gewesen und sei es noch heute. Es seien Kräfte vorhanden, die das Schluchseewerk ganz der Privatwirtschaft ausliefern wollten. Man könnte sich ein Reichsgesetz denken: „Wasserkräfte über ein gewisses Maß hinaus dürfen nur vom Reich errichtet werden." (Dr. Schofer: „Dann wird das Schluchseewerk anno Tuwak gebaut! Sind Sie vorsichtig, Herr Kollege!") Unter den heutigen Verhältnissen müsse man das Werk eben nach dem von der Regierung gemachten Vorschlag errichten. So naiv seien die Sozialdemokraten schon lange nicht mehr, daß sie annehmen würden, mit einem Mitgliedsbuch könnte man wirtschaftliche Probleme lösen. Die Behauptung der Gegner des Schluchseewerkes, die Strompreise des Badenwerks seien zu hoch, sei hinfällig, wie sich aus den Tarifen ergebe; besser wäre es, solche Leute würden dafür sorgen, daß in ihren Gemeinden die Strompreise herabgesetzt werden. Durch Zwischenrufe der Kommunisten, die Maier-Heidelberg schlagfertig parierte, wurde die Beratung etwas lebhafter; manchmal widerhallte der Saal von Heiterkeitsausbrüchen. Den Sachverständigengutachten könne man Vertrauen entgegenbringen und es sei sehr erfreulich, daß Dr. Föhr dies vorhin in seiner Rede auch getan habe. Erfreulich sei die Regelung der Entschädigungsfrage; es werde niemand geschädigt. Man brauche auch keine Sorge haben, daß das Landschaftsbild geschädigt werde. Die Einsprüche scheinen nicht so beachtlich, daß man darüber viel Zeit verlieren sollte. Der Bau des Schluchseewerkes bringe Baden die Einreihung in die große Elektrizitätswirtschaft.

Die Deutschnationalen.

Der Vorsitzende der Deutschnationalen Fraktion D. Mayer-Karlsruhe dankte zunächst dem Berichterstatter des Haushaltsausschusses Eggler für seinen fleißigen Bericht. Die Vorlage sei keine Parteifrage. Werde das Schluchseewerk gebaut, dann werde man sich damit abfinden müssen, daß wasserleere Täler mit trockenem Sand und steinigem Geröll im Schwarzwald keine Seltenheit mehr sein werden. Eine Absiedlung aus diesen Gebieten werde sich breit machen; mancher werde die Gegend, die er lieb gewonnen habe, verlassen, weil sie durch solche Werke die Schönheit einbüßen werden. Das Schluchseewerk werde nicht ganz in unserer Hand sein, wenn es einmal gebaut sein werde; es sei sogar sehr fraglich, ob wir es überhaupt erhalten können. Eigentlich habe der Landtag in dieser Angelegenheit nichts zu sagen, denn das Badenwerk könne machen, was es wolle. Hier wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vormittag 9 Uhr anberaumt.

Eine diebische Elster.

§ **Mannheim**, 11. Sept. Die 29jährige Hausangestellte Anna Hahl stiehlt wie ein Rabe. Kurze Freiheitspausen wechseln bei ihr mit dem Gefängnis. Sie führte heute vor dem Schöffengericht Mannheim Klage darüber, daß sie durch die fortwährenden Besuche der Polizei in ihren Dienststellen nie festen Fuß fassen könne. Dieses Argument trifft jedoch nicht zu bei dem zur Verhandlung stehenden Falle. Sie stahl einem Logisherrn aus dem Schranke 50 Mark und verduftete dann. Diesmal gab es keine mildernden Umstände. Entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts lautete das Urteil wegen Diebstahls im Rückfalle auf ein Jahr Zuchthaus und Ehrverlust auf die Dauer von drei Jahren.

15 Millionen Schaden im pfälzischen Weinbaugebiet.

≡ **Neustadt a. d. H.**, 12. Sept. Nach den Beobachtungen und Feststellungen des Kreissachverständigen für den Weinbau der Pfalz beträgt der in diesem Jahr durch Winterkälte und Spätfrostwirkungen im pfälzischen Weinbaugebiet entstandene Schaden 30 Prozent der gesamten Ertragsminderung. Der Schaden wird auf etwa 15 Millionen Mk. geschätzt.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 13. September 1928.

Das Sportparkprojekt Hardtwald.

Das Sportparkprojekt Hardtwald, das im vergangenen Jahre mit bemerkenswertem Elan durch den Bau der Ringstraße von der Stadtverwaltung Karlsruhe in Angriff genommen wurde, hat durch die Schwierigkeiten des Landesforstamtes eine Verzögerung erlitten. Der Karlsruher Stadtausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege, dem sämtliche Karlsruher Turn- und Sportvereine, sowie die Jugendorganisationen aller Konfessionen angehören, hat sich deshalb vor einigen Wochen genötigt gesehen, in einer Vertreterversammlung Stellung zu der Haltung des Landesforstmeisters zu nehmen.

Der „Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen Berlin", unter dem Präsidium von Staatssekretär a. D. Lewald, der im vergangenen Jahre anläßlich der Hauptversammlung des „Bad. Landesausschusses" das Projekt des „Sportpark-Hardtwald" besichtigt hatte, richtet an die Karlsruher Turner und Sportler einen Appell, in dem es heißt:

„Wir erfahren von den Schwierigkeiten, die dem Plan eines Sportpark-Hardtwald in Karlsruhe entgegengebracht werden und bitten Sie, mit aller Kraft für diesen Plan einzutreten. Stadtpark und Sportpark sollte ein Begriff werden; denn gut geleiteter Sport in schöner Umgebung ist bester Genuß der Natur. Nur dann wird der Sport in edlem Geiste getrieben, wenn er eine würdige und schöne Stätte hat. Sportplatzbau ist Volkskraftbau! Nicht weichliches Anbeten der Natur, sondern planvolle Schulung des Körpers in der Natur ist das Mittel, naturnahe, dem Leben gewachsene Menschen zu bilden, die die Zukunft Deutschlands auf starke Schultern heben.

Halten Sie aus in dem Kampf um den Sportpark-Hardtwald! Die Deutsche Turn- und Sportbewegung wird auf Ihrer Seite sein!"

*

† **Todesfall.** Eine in der bad. Staats- und Gemeinde-Verwaltung bekannte Persönlichkeit, Verwaltungsinspektor i. R. Karl Mathos, ist im Alter von 79 Jahren am 11. September gestorben. Er wurde 1870 Aktuariats-Inspizient, machte den Feldzug 1870/71 als Einjährig-Freiwilliger mit, wurde 1874 Aktuar, 1891 Amtsregistrator, und war als solcher und später als Sportelbeamter an verschiedenen Bezirksämtern, zuletzt in Karlsruhe bis zu seiner im Jahre 1915 erfolgten Zuruhesetzung erfolgreich tätig. Mitgründer des Amtsregistratoren-Vereins war er von 1897—1903 Vorstand dieses Vereins, der ihn in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste zum Ehrenmitglied ernannte. Der Verstorbene war auch schriftstellerisch tätig. Sein in 3 Auflagen erschienenes Buch „Die Badischen Verwaltungsgebühren", desgleichen die von ihm erläuterten Natural- und Quartierleistungs-Vorschriften waren anerkanntermaßen unentbehrliche Handbücher der mit diesen Materien beschäftigten Staats- und Gemeindebeamten. Der Verstorbene, der bis in sein hohes Alter hinein körperlich und geistig äußerst regsam war, erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Wie reisen wir nach der Tarifumgestaltung?

Verbilligung für die 2. und 3. Klasse-Reisenden. — Zeitkartentarife werden nicht erhöht.

Die Deutsche Reichsbahn wird, nachdem seit 1. Mai 1925, also seit mehr als drei Jahren, ihre Tarife stabil geblieben sind, eine neue Tarifgestaltung durchführen. Für die Zukunft sind ebenso wie auf den meisten ausländischen Eisenbahnen nur noch zwei Klassen, eine Polster- und eine Holzklasse, vorgesehen; nur in den Zügen, die dem internationalen Verkehr dienen, soll eine Luxusklasse (bisher I. Klasse) beibehalten werden. Durch diese Zusammenlegung der Klassen werden alle Reisenden, die bisher in der 3. Klasse oder in der 2. fuhren, zukünftig in der entsprechenden Klasse, d. h. der Holzklasse bzw. der Polsterklasse, erheblich billiger reisen. Die zukünftige Holzklasse wird der heutigen 3. Klasse entsprechend ausgestattet werden, nur im Marktverkehr der Nahzone wird der Wagentyp mit freiem Raum beibehalten. Die Polsterklasse wird sowohl in D-Zügen wie in Eil- und Personenzügen der heutigen 2. Klasse durchweg entsprechen. Der Grundpreis, der für den gefahrenen Kilometer zugrunde gelegt wird, beträgt in der Holzklasse 3,7 Rpf., der Tarif der Polsterklasse beträgt 5,6 Rpf. gegenüber bisher 7,5 Rpf. in der 2. Klasse. Da die Polsterklasse nur 0,6 Rpf. mehr kosten wird als die bisherige 3. Klasse, so

erwartet die Reichsbahn eine Auswanderung der bisherigen 3. Klasse-Reisenden in die 2. Klasse.

Zu den genannten Grundpreisen kommen für die Benutzung von Eil- und Schnellzügen Zuschläge, die im Eilzug von 0,25 bis 2,50 RM. (Holzklasse) bzw. von 0,50 bis 5,00 RM. (Polsterklasse) in sechs Zonen gestaffelt sind, während im Schnellzug 1—5 RM. in der Holzklasse, 2—10 RM. in der Polsterklasse, in fünf Zonen gestaffelt, als Zuschlag berechnet werden.

Praktisch ergibt sich, daß auch in den Schnellzügen der bisherige Benutzer der 3. sowohl wie der 2. Klasse — namentlich bei weiten Entfernungen — um ein gut Teil billiger fahren wird.

Zum Beispiel kostet eine Fahrt von Berlin nach Stuttgart (652 Kilometer) in der Holzklasse im Schnellzuge zukünftig 29,20 RM., bisher 34,10 RM., ist also um fast 5,00 RM. billiger; in der Polsterklasse beim Schnellzug beträgt der Preisvorteil gegenüber der bisherigen 2. Klasse 5,40 RM. (46,60 RM. statt 52,00 RM.). Bei geringeren Entfernungen sind die Preisunterschiede gegenüber der bisherigen 2. bezw. 3. Klasse in den schnellfahrenden Zügen naturgemäß nicht ebenso groß, da hier die gegen früher erhöhten Zuschläge sich auswirken. Die Fahrt Berlin—Hamburg (290 Kilometer) z. B. wird beim Schnellzug in der Holzklasse 14,80 RM. kosten gegenüber bisher 16,10 RM. (3. Klasse). In der Polsterklasse ist der Unterschied auf dieser Strecke 0,40 RM. zugunsten des künftigen Tarifs.

Die Tarifgestaltung könnte also den Eindruck erwecken, als ob nur die Fahrgäste 4. Klasse in ganz besonderem Maße belastet würden, da für sie durch den Uebergang in die Holzklasse eine Erhöhung des Kilometer-Grundpreises um 12 Prozent (statt 3,3 Rpf. jetzt 3,7 Rpf.) in Betracht kommt. In der Praxis aber ergibt sich folgendes Bild Von allen Reisenden, die im letzten Jahr die 4. Klasse benutzten, waren nicht weniger als rund 43,4 v. H. Inhaber von Zeitkarten. Diese Fahrgäste der Reichsbahn bleiben auch weiterhin völlig unberührt von der in Aussicht genommenen Tarifänderung.

Von den zu Normaltarifen beförderten Reisenden 4. Klasse wird nur eine Durchschnittsentfernung von 28 Kilometer erreicht, wie statistische Feststellungen ergeben haben. Der größte Teil der Reisen 4. Klasse erstreckt sich nämlich auf den Nahverkehr. In der Nahzone sind aber die Preisunterschiede zwischen der heutigen 4. Klasse und der künftigen Holzklasse sehr gering. Erst bei 15 Kilometer ergibt sich ein Unterschied von 10 Rpf., ab 30 Kilometer beginnt die Preisspanne auf 20 Rpf. sich zu erhöhen, bei 75 Kilometer erreicht der Tarif der künftigen Holzklasse einen Vorsprung von 30 Rpf., bei 100 Kilometer von 40 Rpf. Erst auf den eigentlichen Fernstrecken macht sich die Preisspannung bemerkbar. Sie beträgt aber auch auf weiten Entfernungen (über 600 Kilometer) in Personenzügen nicht mehr als 12 Prozent, nur in Eilzügen geht sie darüber hinaus. Zu berücksichtigen ist dabei, daß der Reisende der bisherigen 4. Klasse in Zukunft dadurch bequemer reisen wird, daß er — ausgenommen in den dem Marktverkehr der Nahzone dienenden Personenzügen — mit Wagen der heutigen 3. Klasse und mit bequemeren Sitzmöglichkeiten, reisen wird.

Voranzeigen der Veranstalter.

)(**Die „Musik-Abteilung" des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbands, Ortsgruppe Karlsruhe,** veranstaltet am Samstag, den 15. September in den Sälen der Gesellschaft „Eintracht" ein Konzert. Die Musik-Abteilung, die sich unter der Leitung ihres Dirigenten Herrn Walter Born sehr gut entwickelt hat, wird Werke von Richard Wagner, Franz Schubert und C. M. v. Weber zu Gehör bringen. Es ist gelungen, als Solisten für diesen Abend unseren hiesigen Künstler, Herrn Dr. Karl Brückner, zu gewinnen. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig bemessen, sodaß es jedermann empfohlen werden kann, das Konzert zu besuchen. Nach dem Konzert findet ein Ball statt. Vorverkauf: Geschäftsstelle des D. H. V., Kaiserstraße 168 und Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße.

= **Verbilligte Rheinfahrten am kommenden Sonntag.** Wir weisen auf die Rheinfahrten am kommenden Sonntag, den 16. September d. J. mit dem Motor-Salonboot „Enderle von Ketsch" hin, das zweimal Rundfahrten (Kaffeefahrten) zum Preise von 1.20 RM. ausführt. (Näheres geht aus dem Anzeigenteil hervor.)

× **Kolosseum-Theater.** Die erfolgreiche Berliner Neubach-Revue „Ohne Kleid — tut mir leid!", beschließt am Freitag, den 14. d. M. ihr hiesiges Gastspiel. Die beim Publikum so sehr beliebte Künstlerschar erntet allabendlich stürmischen Beifall. Der zahlreiche Besuch ist ein Beweis für die besondere Zugkraft dieser Revue.

Ab Montag, den 17. September 1928 können Sie im Kaffee Odeon und Museum wieder die früher so beliebte Costa-Rica-Mischung trinken. A175

Todes-Anzeige.

Meine liebe Frau, unsere treubesorgte, liebende Mutter

Emma Zürn, geb. Bopp

ist Dienstag nacht nach schwerer Krankheit in Frieden heimgegangen. B600

KARLSRUHE, den 12. September 1928.
Wielandtstr. 22.

Joh. Zürn und Kinder.

Beerdigung: Freitag nachmittag 1/2 2 Uhr

Am Samstag, den 15. Sept. und Montag, den 24. Sept. bleiben unsere Geschäftsräume Feiertage wegen **geschlossen.** 23229

Straus & Co.

Kissel
Cabliau Pfd. **38** ₰ im Anschn. **40** ₰
Schellfische
Cabliau
Goldbarschfilets
Rotzungen
Heilbutt
Zander
Nordsalm
Blaufelchen
Blutfrisches
Rehwild
Rebhühner
Fasanen
Neues Sauerkraut
Mastgeflügel 23275
Neue Linsen
Frankf. Würste 3 Paar **1.15**
Kissel Tel. 186 u. 187

Tiermarkt

Rottweiler, s. g. Zug- u. Wachhund, 1 Bernhardiner, Rüde, dressiert, 2 Schäferh., R. u. Hündin, f. scharf u. wachs., 1 Riesenschnauzer, 1 Jagdhund, 1 Rauh.-Fox, 1 Schnauzer, beide Ia Rattenfänger, billig zu verkaufen, evtl. Tausch. Klemm, Dressur-Anstalt, Rintheimerstr. 33. (23225)

Kanarien Vogel gelb. Hahn, pr. Säng. m. Käfig bill. abzug. Augartenstr. 55, III., bei Martin. (FW393)

Versteigerung Freitag, 14. Sept., 1/3 3 Boeckhstr. 14, III. t. A.
Schränke, Chaiselongue, Sofa, 4 Fauteuils, Schreibtisch mit Aufsatz, Brandkiste, Stühle, Korbsessel, Küchenschrank, Herd, Notengestell, alte Gewehre und Säbel usw. (23129)
Hesch, Goethestr. 18, Tel. 2725.

Zwangsversteigerung.
Freitag, den 14. September 1928, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
2 Harmonium, 2 Schreibtische, 3 Sofa, 2 Vertiko, 1 Spiegel, 5 Schränke, 2 Bodenteppiche, 1 Waschtisch, 1 Klavier 3 Büfett, 1 vollst. Bett, 1 Bücherschrank, 1 Kredenz, 2 Schnellwaagen, 1 Kassenschrank, 1 Sack Gemüsesamen, 1 Papierschneidmaschine, 1 Nähmaschine, 1 kl. Schreibmaschine, 1 Ladenkasse, 1 Möbelwagen.
Ferner bestimmt: 2 Motor-Transp.-Dreiräder, gut erhalten, 1 Partie Butterpapier, 1 Butterkneter, 1 Butterfaß mit Form, 1 Regal, 1 gr. Bücherschrank, 9 Damen- u. Herrenfahrräder, neu.
Karlsruhe, den 12. Sept. 1928. (23289)
Grether, Ober-Gerichtsvollzieh.

Zu verkaufen

Stark. Chaiselongue, neu aufgericht., neu bezog. 28 M, 2 Matratzen, neu aufgericht. à 10 M, zu verk. 2—5 Uhr. Karl-Wilhelmstr. Nr. 57, Tap.-Werkst.

Diwan Chaiselongue Woll- und Seegrasmatratzen z. d. bill. Preis. (B590 Zähringerstraße 8.

Wegen Fortzug v. K. zu verkf.: 1 dkl. eichen. Herrenzimmer, 1 fast neuer Herd (Gaggen.), 1 Eisschrank u. einige Einzelmöbel. Besichtig. ab Freitag früh 10 U. Rohlen, Kriegsstr. 96.

Pol. Schlafz.: 2 hochb. Betten m. Patentr., Waschkomm. m. weiß. Marmor, Nachttisch, Schrank 230 M, weiß. Herd, wie neu 45 M, Deckbett à 20 u. 22 M, Kissen, Flurgarderobe, eich. 55 M (B606) Meinzer, Sedanstr. 1.

2 eiserne Bettstellen mit Matratze zu verkauf. Neuer Zirkel 1, 1. Stock, links. (B604

Zu verkaufen: **Küchen Büfett** bereits neu erhalten. Uhlandstr. 22, 1. Stock.

Zu verkauf.: Betten, Schränke, Diwan, Chaiselongue, Ausziehtisch, Stühle, Vertiko, Büfett, Matr., Schreibtisch. Fröhlich, Uhlandstraße 12, Verkst. B607

Schönes **Klavier** zu verkaufen. (B615) Karlstraße 41.

Radio-Anlage kompl., m. Lautsprech., zu verkf. Preis 150 M. Teilzahlung gestattet. Piasecki, Luisenstr. 50.

Lieferwagen Daimler, mit neuer Pritsche und Verdeck, fahrbereit, billig abzugeben od. gegen etwas einzutauschen. (B597) Wolfartsweierstraße 5, Wachgebäude 20 Z.

Fahrbereiter **4 Tonn. N. A. G.** Lastwagen, um jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. Angebote unter Nr. 23241 an die Badische Presse.

Schöner Kinderwagen mit Riemenfederung 15 M, viereck., poliert. Zimmertisch m. Eichenplatte 15 M, polierter Schreibtischstuhl mit Ledersitz 12 M. FB2282 Herrenstr. 20, 1 Tr. r.

Motorrad 350 ccm, Kette—Kette-Antrieb, für 450 Mk. zu verkaufen. Böhler, Viktoriastr. 3 (B569)

Herrenrad, guterh. 30 M, Damenrad, gut erh., 35 M zu verkf. Irion, Schützenstr. 40. FW373

Ueber 100 gut erh. **Maß Anzüge Mäntel, Ueberz.** v. 10 M an in all. Gr. u. Farb., sow. Gehrock-, Smoking- u. Cutawayanzüge, Hosen, Joppen, neu u. gebr., Gelegenheitsposten, neue prima mod. **Anzüge u. Mäntel** staunend billig. Zähringerstr. 53a, II.

Fast neuer, schw. Tuchmantel zu verkf. Preis 60 Mark. (B599) Weinbrennerstr. 46, IV

Zwei fast neue Anzüge, ein neuer Mantel mittlere Fig., Maßarb., an nur Privat billig zu verkf. Schützenstr. 51, 3. Stock. (FW389)

Schlafzimmer Birke poliert, mit Frisier-Toilette, feinste Verarbtg. gibt sehr preiswert ab **J. Baader** Kronenstr. 9 23189

Der Royal Sedan auf dem ‚72'iger Chassis! Dieselbe Type fuhr kürzlich vom Kap der guten Hoffnung nach Kairo, von Kairo bis nach London, 16100 km durch weglose Wildnis, über unbeschreibliche Straßen. Dann — zwei Tage nach seiner Ankunft in London rast derselbe Royal Sedan über die Rennbahn von Brooklands unter offizieller Kontrolle. 602 km mit 100 Stundenkilometerdurchschnitt und die letzten 8 km mit 118 Stundenkilometern. Eine typische Chrysler-Leistung! Sechszylinder mit siebenfach gelagerter Kurbelwelle, ruhig und geräuschlos in jedem Tempo. Parallele Federn: dicht an den Rädern, auf weichem Gummi gelagert. Bremsen: hydraulisch, von unglaublicher Kraft und Weichheit. Sie müssen sich einmal in diesen Wagen setzen. Das ist wirklicher Luxus! So einen Wagen haben Sie noch nie gesteuert. Denken Sie daran: für Mk. 10 200.— haben Sie Ihren eigenen Chrysler ‚72' Royal Sedan. Auch Siebensitzer und Roadster sofort lieferbar. Besprechen Sie dies mit einem Chrysler-Händler.

A2515

Hauptverkaufsstelle: Hermann Beier & Co., G. m. b. H., Karlsruhe, Ettlingerstraße 47.
Verkaufsstelle für Triberg i. Schw.: Bulsson, Schneider & Co.

CHRYSLER COMPANY M. B. H., BERLIN-JOHANNISTHAL, FLUGPLATZSTRASSE 33

Südwestdeutsche Jndustrie- und Wirtschafts-Zeitung

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 12. Sept. (Drahtbericht.) Wie an der Mittagsbörse zeigte sich auch abends lebhaftere Umsatztätigkeit bei weiteren Kursbesserungen. Der Spätverkehr reagierte vor allem auf die außerordentlich festen Auslandsbörsen. Besonderes Interesse konzentrierte sich auf Berliner Handelsgesellschaft, die 4 Prozent gewannen, weiterhin auf Kaliwerte und von Elektropapieren auf Schuckert (207.75 Geld). Waldhof zeigten ein Plus von 2 Prozent. Sonst waren die führenden Werte der Aktienwerte im Durchschnitt etwa 0.5 Prozent höher. Reichsbankanteile hielten sich auf dem Stand der Mittagsbörse. Heimische Renten und Auslandsanleihen ruhig.

Anleihen: Altbesitz 52.8, Neubesitz 17.1, 4 Proz. Dt. Schutzgebiete 7.

Bankaktien: Barmer Bankverein 144, Bay. Hyp. u. Wechselbank 168, Berliner Handelsgesellschaft 304, Commerz u. Privatbank 188.5, Darmst. u. Nationalbank 274.75, Deutsche Bank 170, Disconto-Gesellschaft 166.75, Dresdner Bank 172.62, Metallbank 139, Reichsbank 316.25, Oesterr. Credit 35.12.

Bergwerksaktien: Buderus 86, Gelsenkirchen 126.5, Harpener 153, Ilse Berg 255, Kali Aschersleben 280, Westeregeln 286, Klöcknerwerke 124, Mannesmannröhren 138.5, Mansfelder Bergbau 112, Otavi Minen 53.5, Phönix Bergbau 93.25, Rhein. Braunkohlen 278.5. Rhein-Stahl 147, Ver. Stahlwerke 97.

Transportwerte: Hamb. Amerik. Paketf. 164.5, Nordd. Lloyd 155.5.

Industrieaktien: Adlerwerke Kleyer 128.5, AEG. Stammaktien 185.5, Zement Heidelberg 137, Daimler Motor 105.5, Dt. Erdöl 140.5, Dt. Gold Scheideanstalt 218.5, Dt. Linoleumwerke 369, Elektr. Licht u. Kraft 224, Elektr. Lief. Ges. 182, Eßlinger Maschinen 46, J.-G. Farben 265.25, Felten u. Guilleaume 150, Frankf. Maschinen 70.5, Gesfürel 270, Goldschmidt Th. 106, Holzmann 141, Holzverkohlung 98.37, Junghans Gebr. 90, Lahmeyer 174.25, Lech Augsburg 113, Mainkraftwerke 118, Rütgerswerke 106.5, Schuckert El. Nürnb. 204.75, Siemens u. Halske 385, Südd. Zuckerfabrik 146, Verein f. chem. Ind. 86.5, Waß u. Freytag 142.5, Zellstoff Aschaffenburg 215.5, Zellstoff Waldhof 292.75.

Warenmarkt.

Karlsruhe, 12. Sept. **Produkte, Weine und Spirituosen.** Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: Die Gesamtlage weist gegenüber den letzten Tagen eine kleine Befestigung auf. Brotgetreide ist im Anschluß an die auswärtigen Notierungen fester, dementsprechend Mehl. Auch gute Braugerste zeigt größeres Interesse. Mais und Futtergerste sind still, sonstige Futtermittel etwas ruhiger. Süddeutscher Weizen, neue Ernte 23.50—23.75; deutscher Roggen, neue Ernte 22—23; Sommergerste, neue Ernte, je nach Qualität 26—27.50; Futtergerste, je nach Qualität 21—22; deutscher Hafer, je nach Qualität, neue Ernte 21—22; Plata-Mais, bezugsscheinpflichtig 21—21.50; Weizenmehl, Mühlenforderung 33.50—34; Roggenmehl, Mühlenforderung 31.50 bis 33; Weizenfuttermehl 16—16.50; Weizenkleie, fein 13.25—13.50; Weizenkleie, grob 13.75—14; Biertreber, je nach Qualität 18.25—18.75; Malzkeime, je nach Qualität 17.75—18.25; Trockenschnitzel, neue Ernte 14; Rapskuchen, aus deutscher Saat, lose 19—19.50; Erdnußkuchen, lose 24.50 bis 25; Kokoskuchen 24.25—24.75; Soya-Schrot, Mannh. Fabr., mit Sack 22—22.25; Leinkuchenmehl, je nach Gehaltsgarantie 24.75—25.75; Speisekartoffel, gelbfl., neue Ernte 10.50—11; Speisekartoffel, weißfl., neue Ernte 8.50—9. — Rauhfuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken, neue Ernte 9.75—10.25; Luzerne, je nach Qualität, neue Ernte 11.25—11.75; Weizen-Roggenstroh, drahtgepreßt, neue Ernte 5.25 bis 5.75 RM. Alles per 100 Kilo, Mühlenfabrikate, Mais, Biertreber und Malzkeime mit Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack. Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Waggonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten. — Abteilung Weine und Spirituosen: Die Lage am Weinmarkt ist unverändert. Käufe in alten Weinen sind nur kleinen Umfanges zu bisherigen Preisen. In Edelbranntweinen ist das Geschäft noch ruhig.

Viehmarkt.

Stühlingen, 11. Sept. **Viehmarkt.** Zugeführt: 50 Ochsen, 11 Kühe, 27 Kalbinnen und Jungvieh, 8 Läufer- und 198 Milchschweine, 8 Pferde. Verkauft wurden 34 Ochsen zu 450—750 RM., 5 Kühe zu 460—550 RM., 15 Kalbinnen zu 420—575 RM., 9 Stück Jungvieh zu 210—300 RM., 8 Läuferschweine zu 70 RM., 160 Milchschweine zu 32—45 RM. pro Paar, zwei Pferde zu 900—1100 RM. das Stück. Auf dem Viehmarkt war der Handel ziemlich lebhaft. Es hatten sich viele fremde Käufer eingefunden.

Singen a. H., 12. Sept. **Viehmarkt.** Die Vieh- und Schweinemärkte im Hegau sind jetzt stark beschickt, was wohl mit der Futterknappheit zusammenhängt. Nachdem die fetten Schweine kurze Zeit auf 78—80 Pfg. pro Lebendgewicht standen, sind die Preise hierfür jetzt auf 72—75 Pfg. heruntergegangen. Für das Schlachtvieh werden kaum noch 50 Pfg. pro Pfund Lebendgewicht bezahlt. Lebhaftere Nachfrage scheint nach Milchschweinen zu bestehen. Bei dem jüngsten Schweinemarkt in Hilzingen wurden für diese 40—50 RM. pro Paar erzielt.

München, 12. Sept. (Drahtbericht.) **Viehmarkt.** Zufuhr: 310 Ochsen, 829 Bullen, 705 Kühe, 306 Jungrinder, 2719 lebende und 26 geschlachtete Kälber, 381 Schafe, 2528 lebende und 357 geschlachtete Schweine, ferner noch an geschlachteten Tieren 21 Ziegen, 3 Lämmer und 3 Spanferkel. Verlauf: Mit Großvieh sehr schleppend, mit Kälbern und Schweinen ruhig, schwere Ware lebhaft gefragt, mit Schafen sehr ruhig. Preise in Pfennig je Pfund: A. Lebendgewicht: Ochsen 34—57, Bullen 35—49, Kühe 17—46, Kalbinnen 35—54, Kälber 58—78, Fettschweine 74—81, mittlere und leichte Schweine 72—80, Sauen 62—68; B. Schlachtgewicht: Fettschweine 90—102, Ladenschweine 82—98, Schafe 45—90 RM.

Häute, Felle, Leder.

Mannheim, 12. Sept. **Offizielle Verbandsnotierungen der Häute- und Felleauktion.** Für das August-Gefälle wurden (ohne Kopf) folgende Preise erzielt (in Pfennigen): Kühe bis 29 Pfund 100, 30—49 Pfund 102¼—111½, 50—59 Pfund 101¼—119, 60—79 Pfund 102½—116, 80—99 Pfund 107¾—110. Ochsen bis 29 Pfund 114, 30—49 Pfund 92½ bis 101¾, 50—59 Pfund 99—110¼, 60—79 Pfund 101¾—111, 80—99 Pfund 94—104¼, 100 und mehr Pfund 93¼—94¼. Rinder bis 29 Pfund 115, 30—49 Pfund 105—118¾, 50—59 Pfund 105—118½, 60—79 Pfund 106½ bis 119¼, 80 und mehr Pfund 110. Bullen bis 29 Pfund 117½, 30 bis 49 Pfund 93½—102, 50—59 Pfund 94—105¼, 60—79 Pfund 74¼ bis 87, 80—99 Pfund 62¾—77, 100 und mehr Pfund 60—61¼. Schußhäute 81. Kalbfelle bis 9 Pfund 187—198, über 9 Pfund 156 bis 156½, bezw. 10—12 Pfund 158¼—164. Schußkalbfelle 132. Fresserfelle 125¼. Schaffelle, vollwollig, fein 77½, halblang, grob 77 bis 80. Blößen 65½. Nordd. Ochsenhäute bis 49 Pfund 90, dto. über 50 Pfund 90, Nordd. Rinder bis 49 Pfund 100, dto. über 50 Pfund 95¼ Pfund, Nordd. Kuhhäute bis 49 Pfund 89, dto. über 50 Pfund 88, Farrenhäute all. Gew. 73½. Tendenz: Bei gutem Besuch ging der Verkauf flott vonstatten. Zum größten Teil konnten sich die letzten Preise behaupten, Farrenhäute und Hammelfelle büßten 3—5 Prozent ein, Kuhhäute konnten den Preis 4—8 Prozent überschreiten.

Metalle.

Berlin, 12. Sept. **Metallnotierungen für je 100 Kilogr.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 140 RM. — **Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes** (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung.) Originalhüttenaluminium, 98—99 Prozent in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190 RM., desgl. in Walz- oder Drehtbarren 99 Prozent 194 RM., Reinnickel 98—99 Prozent 350 RM., Antimon-Regulus 83—89 RM., Feinsilber (1 Kg. fein) 78.75—80.25 RM.

Amerikanische Getreidenotierungen.

Chicago, 12. Sept. **Funkspruch.) Schlußkurse.** Weizen: Tendenz stetig; September 108⅜—108½, Dezember 112⅞—113, März 117¼ bis 117⅜. — Mais: Tendenz fest; September 97⅞, Dezember 76, März 77⅞. — Hafer: Tendenz stetig; September 40½, Dezember 41¼, März 43. — Roggen: Tendenz stetig; September 90⅝, Dezember 92⅛, März 95⅛. (Alles in Cents je Bushel.)

Großer Erfolg der Amsterdamer Disconto-Einführung. Am Dienstag wurden die zunächst bereitgestellten 5 Mill. RM. Anteile der Disconto-Gesellschaft in Berlin an der Amsterdamer Börse eingeführt. Der Betrag wurde stark überzeichnet, sodaß eine Repartierung notwendig war. Der Anfangsdurchschnittskurs stellte sich auf 164¼ Amsterdamer Usance. An der Amsterdamer Börse sind nunmehr sämtliche Anteile der Disconto-Gesellschaft lieferbar.

Drahtmeldungen.

Vor neuen Auslandsanleihen

hd. **Berlin,** 12. September.

Die amerikanischen Anleihewünsche der **Rudolf Karstadt A.-G. in Hamburg** scheinen ihrer Verwirklichung entgegenzugehen. Prinzipiell waren die Verhandlungen bereits seit geraumer Zeit abgeschlossen. Nunmehr ist der Status der Gesellschaft im Auftrag der amerikanischen Geldgeber durch eine Treuhandgesellschaft geprüft und als zufriedenstellend anerkannt worden. Nur von der Entwickelung des Newyorker Geld- und Kapitalmarktes hängt noch die Auflegung der Anleihe ab.

Bei der **Leonhard Tietz A.-G., Köln** stehen die Verhandlungen über einen amerikanischen Hypothekenkredit ebenfalls günstig. Die Einzelheiten und auch die Höhe dieses Kredits sind nach Blättermeldungen festgelegt.

Durch derartige Vorarbeiten wird der Zustrom neuer Auslandsgelder in unsere Wirtschaft nach der Konsolidierung der amerikanischen Kapitalmarktverhältnisse sehr schnell einsetzen. Daß die Erleichterung am amerikanischen Geldmarkt fortschreitet, zeigen die Emissionsziffern der beiden letzten Wochen.

*

Saarbrücken, 12. September.

Der bisherige **Leiter der Bank für Saar- und Rheinland,** Direktor Isenberg, **hat seinen Rücktritt eingereicht.** Der Prüfungsausschuß, in dem die **Bank** von Mülhausen, der Crédit Lyonnais und die französische Saarbergwerksdirektion vertreten sind, hat mit der Geschäftsführung Herrn Geiger von der Bank für Elsaß-Lothringen beauftragt. Ueber ein formelles Moratorium auf drei Monate ist mangels genügender Vollmachten sämtlicher Gläubigervertreter noch kein endgültiger Beschluß gefaßt worden.

hd. **Frankfurt,** 12. Sept.

In Meldungen über die Verhandlungen wegen der **deutschen Patentansprüche** in Amerika war auch von solchen der **Gold- und Silberscheideanstalt** die Rede. Wie wir dazu erfahren, sind die Patentinteressen der Scheideanstalt belanglos. Die hauptsächlichen Patente befinden sich im Besitz amerikanischer Tochtergesellschaften der Scheideanstalt und sind während des Krieges zusammen mit diesen verkauft worden. Die Forderungen aus diesen Patenten sind daher bereits in dem bekannten Amerikaguthaben von etwa 1.8 Mill. Dollar enthalten.

Essen, 12. Sept.

Die vorgestern im Ruhrgebiet angekommenen **Mitglieder der englischen Bergbaukommission,** die die Verhältnisse des deutschen Bergbaus an Ort und Stelle studieren soll, besuchten gestern staatliche Bergwerke und Zechen der Harpener Bergbau A.-G., sowie der Vereinigten Stahlwerke. In Bochum sprach Bergassessor Schulz-Höing von Harpen die Hoffnung aus, daß der in früheren Jahren gepflogene Austausch deutscher und englischer Bergbauerfindungen wieder aufgenommen werden möge und daß es auf dem internationalen Kohlenmarkt zu einer Verständigung kommen werde. Der Präsident der englischen Gruppe, German, versprach, für eine solche Verständigung bei den Bergherren zu wirken. Diese seien unter sich noch nicht einig, es fehle also noch an der Voraussetzung für diese Verständigung.

Düsseldorf, 12. Sept.

Am 11. September hat eine Sitzung des Direktionskomitees des Internationalen Walzdrahtverbandes stattgefunden. Es wurde festgestellt, daß bei durchaus befriedigender Beschäftigung der Auftragseingang aus dem Inland und Ausland auf weitere gute Besetzung der Werke in den nächsten Monaten schließen lasse. Trotz der auf dem Weltmarkt herrschenden Aufwärtsbewegung der Eisenpreise kam man zu dem Beschluß, die Ausfuhrpreise für Walzdraht nur um 2/6 sh pro Tonne zu erhöhen, um die bisher schon erfolgte stabile Preisbildung aufrecht zu erhalten. Im übrigen wurden laufende Angelegenheiten erledigt.

hd. **Berlin,** 12. September.

Der Berliner Magistrat beschäftigte sich heute mit der **Zusammenfassung der Berliner Verkehrsunternehmungen** durch Gründung einer neuen Aktiengesellschaft mit 400 Mill. RM. Aktienkapital. Die Vorlage wurde dem Ausschuß überwiesen, dem lediglich Mitglieder der Stadtverwaltung angehören.

Das Vertrauensproblem in der Volkswirtschaft.

Zum deutschen Bankiertag in Köln.

Kommerzienrat Louis Hagen hat als das wichtigste errungene Aktivum in seiner Rede auf dem Deutschen Bankiertag in Köln die Wiederherstellung des internationalen Vertrauens in Deutschlands Kraft und Kreditwürdigkeit gezeigt. Zu gleicher Zeit bemerkte er jedoch, daß die Voraussetzung für die Erreichung dieses Erfolges die durchgreifende Verbesserung unseres Produktionsapparates, die sogenannte Rationalisierung, war, zu deren Durchführung die deutsche Wirtschaft die Kapitalkraft des Auslandes in Anspruch nehmen mußte. Hier zeigt sich bereits die berühmte Kehrseite der Medaille. Das Vertrauen in Deutschlands Kreditwürdigkeit hat Opfer erfordert, Opfer, die auf die Dauer jedoch dieselbe Kreditwürdigkeit, die wir wieder mit Mühe und Not erreichten, gefährden muß. Man braucht nicht auf den Merkantilismus zu schwören, um zu behaupten, daß eine dauernde Hereinnahme von Auslandskapital volkswirtschaftlich unmöglich ist. Deshalb darf man wohl auch von der Ansicht des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius hinsichtlich der Wiedererstarkung des deutschen Kapitals etwas abrücken. Sagte dieser doch selbst, daß aus der an sich vielleicht überraschenden Wiedergesundung und Kapitalsneubildung keine falschen Schlüsse gezogen werden dürften und daß man den gewaltigen Kapitalbedarf ins Auge fassen müsse. Dieser Bedarf muß aber aus uns selbst heraus gedeckt werden, und daher muß die Kapitalbildung in einem Maße fortschreiten, das Deutschland befähigt, mit der Entwicklung in der Welt Schritt zu halten. Tun wir das nämlich nicht, so geraten wir ins Hintertreffen und verlieren das — Vertrauen.

Wir haben keinen Anlaß zu rosigem Optimismus. Auf dem Bankiertag ist gesagt worden, daß die erste Normalzahlung der Daweschuld in Höhe von 2,5 Milliarden Goldmark größer ist als der Aktiv-Saldo der amerikanischen Zahlungsbilanz und daß sie fast ebenso hoch ist wie der Aktiv-Saldo der englischen Zahlungsbilanz. Das muß tatsächlich mit banger Sorge erfüllen. Es müssen Zweifel wach werden, ob der deutsche Wirtschaftsorganismus den gewaltigen Kapitalentzug auf die Dauer wird tragen können und ob nicht allein die Zweifel daran Deutschlands Kreditwürdigkeit aufs äußerste gefährden müssen. Man wird hier vielleicht verwundert darüber sein, daß der Bankiertag in Köln die alsbaldige Räumung der besetzten Gebiete so in den Vordergrund seiner Tagung rückte, wie dies durch Dr. Curtius geschah. Man hüte sich, dies als eine Geste zu deuten. Diese alsbaldige Räumung der besetzten Gebiete, die Aberkennung der Abhängigkeit des Räumungsverlangens von einer Neuregelung unserer finanziellen Verpflichtung geschah auch nicht aus rein finanziellen Erwägungen heraus. Es handelt sich auch hier um die Erhaltung und Verstärkung unseres wirtschaftlichen und moralischen Kredits im Auslande, der nicht gehalten werden kann, wenn noch weiterhin fremde Soldaten auf deutschem Boden weilen. In der Privatwirtschaft wird man einem Unternehmer, in dessen Räumen Polizisten weilen, wohl kaum einen Kredit einräumen. Volkswirtschaftlich, weltwirtschaftlich gedacht, liegen die Dinge ganz ähnlich in Bezug auf Deutschland, das neun Jahre nach Friedensschluß, nach Locarno und nach der Unterzeichnung des Kriegsächtungspaktes darum ringen muß, daß die Besatzung aus dem Rheinlande verschwindet.

Und wie im Westen, so ist es auch um den Osten des Reiches bestellt. Man will die Agrarkrise beheben, man fordert vom Bankiertag, er möge die Sorge Ostpreußens und anderer Randgebiete zerstreuen. Nun, auch dies ließe sich besser bewerkstelligen, könnte man von einer Konsolidierung der politischen Verhältnisse im Osten reden, würde das Vertrauen in die Stabilität der Ostmark in jeder Hinsicht gesichert. Aber auch hier wie überall das Damoklesschwert der Vertrauenskrise.

Nicht zuletzt gilt es, die Spannungen zwischen den großen sozialen Gegensätzen zu lösen. Das hat Dr. Curtius ebenfalls programmatisch auf dem Bankiertag erklärt. Aber wie soll man hier die Vertrauenskrise lösen, wenn die Kapitalbildung durch die zu hohe steuerliche und soziale Belastung ungünstig beeinflußt wird, wenn die zwangsweise, nicht durch die Wirtschaftslage gerechtfertigte Erhöhung der Löhne und Gehälter fortschreitet, die sich letzten Endes nach der berüchtigten Schraube ohne Ende am härtesten für die Arbeitnehmer auswirken muß? Die Behebung der Vertrauenskrise in der Sozialpolitik ist Sache Deutschlands. Alles übrige ist Aufgabe derer, die von uns jetzt und für die kommenden Jahre Leistungen verlangen, wie sie in der Geschichte der Neuzeit einzig dastehen. Die Kernpunkte der Erklärung des Dr. Curtius, also die völlige, alsbaldige Räumung der besetzten Gebiete, die Behebung der Agrarkrise und die Hilfe für Ostpreußen sind Aufgaben der deutschen Außenpolitik, die wiederum natürlich nur Aussicht auf Erfüllung haben, wenn die, die als unsere Gläubiger dastehen, uns, als Schuldner, kreditwürdig erhalten. Es greift eins ins andere, in der Volkswirtschaft und in der Weltwirtschaft unendlich viel mehr als in der Politik. Wird dieser selbstverständlichen Forderung eines Schuldners, hier Deutschland, der die Verpflichtungen die ihm auferlegt sind, erfüllen will, nicht Genüge geleistet, so enthebt man ihn der Verantwortung. Die Rede des französischen Außenministers in Genf, die nicht gerade als Stein für den Aufbau der Verständigungspolitik angesehen werden kann, ist nicht geeignet, das notwendige Vertrauen, das A und O der Weltwirtschaftspolitik der Nachkriegszeit, wieder herzustellen, das durch alle Tagungen, durch alle maßgeblichen Erklärungen von deutscher Seite bis zu seiner Sicherung klingen muß.

Unsichere Konjunktur.

Leicht abgeschwächt, aber widerstandsfähig.

Der Tätigkeitsgrad der Industrie hat sich im ganzen weiter leicht abgeschwächt, doch zeichnet sich die Lage, wie das Institut für Konjunkturforschung in den Vierteljahrsheften für Konjunkturforschung (Heft 2, 1928) mitteilt, durch eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit aus. Auftragseingang und Rohstoffeindeckung neigen in ihrer konjunkturellen Bewegung, wenn auch nur zögernd, zur Abschwächung. Erzeugung und Beschäftigung sind weiter leicht gesunken; dies gilt insbesondere für die Verbrauchsgüterindustrie. Die Herstellungsmittelindustrien sind im ganzen noch gut beschäftigt.

Im Kohlenbergbau bewegt sich die Erzeugung trotz des leichten Rückgangs in den letzten Monaten noch auf verhältnismäßig hohem Stande. Der Inlandabsatz hat sich vermindert, insbesondere hat sich die Absatzlage im bestrittenen Gebiet infolge der Kohlenpreiserhöhung verschlechtert. Die Erzeugungs- und Absatzlage im Braunkohlenbergbau hält sich jedoch weiter auf beträchtlicher Höhe. — Die Eisenschaffende Industrie verfügt noch über einen hohen Auftragsbestand. Die Erzeugung war jedoch in den letzten Monaten etwas niedriger, als im ersten Vierteljahr. Ebenso ist der Inlandsabsatz in einzelnen Zweigen zurückgegangen, dagegen hat sich das Ausfuhrgeschäft weiter belebt. — Herstellung und Einfuhr von Nichteisenmetallen blieben auch im zweiten Vierteljahr im ganzen unverändert hoch bei leicht sinkender Tendenz gegen Ende des Vierteljahrs. Absatz und Beschäftigung in der Metallwarenindustrie haben im Juni und Juli abgenommen. In der Maschinenindustrie hat sich die Gesamtlage nicht wesentlich geändert.

In der Textilindustrie sank die Erzeugung nach den vom Institut für Konjunkturforschung berechneten Indexzahlen der Textilherstellung von 117.3 (Juli 1924 bis Juni 1926 = 100) im Durchschnitt des zweiten Vierteljahres 1927 auf 104.5 im zweiten Vierteljahr 1928. Rückgängig war insbesondere der Inlandsabsatz. — Die Beschäftigung der Lederindustrie ist auf den niedrigsten Stand seit Oktober 1926 gesunken. In der Schuhindustrie wird die Herstellungsaufnahmefähigkeit gegenwärtig nur zu etwa 55 Prozent ausgenutzt. In der Glasindustrie ist die Beschäftigung noch gut. Die Erzeugung der papierherstellenden Industrie ist noch leicht gestiegen. Die Ausfuhr verfolgt eine steigende Richtung.

Die Konjunktur des Auslands

Die Verflauung der deutschen Konjunktur ist, wie seinerzeit auch die deutsche Aufwärtsentwicklung, nicht auf Deutschland beschränkt geblieben. Auch in Polen, Oesterreich, der Tschechoslowakei, Ungarn, der Schweiz und teilweise Belgien ist der Aufschwung zum Stillstand gekommen. Dagegen hat in Holland, Schweden und Finnland die Aufschwungsbewegung keine Stockung oder nur eine teilweise Abschwächung erfahren. In Dänemark, Norwegen und auch in Spanien scheint sich die wirtschaftliche Besserung durchgesetzt zu haben. Die Produktion ist im allgemeinen außerordentlich hoch geblieben. Dies gilt besonders von der Produktion der drei Grundstoffe Kohle, Eisen und Stahl, die in den großen kapitalistischen Ländern noch zugenommen hat. Bei Kohle haben die Schwierigkeiten infolge der Ueberproduktion noch nicht nachgelassen. Die Produktion der Fertigwarenindustrien scheint im allgemeinen nicht zurückgegangen zu sein, während der Absatz an vielen Stellen stockender wurde. Dies gilt im besondern Maße von der Textilindustrie. Auch der Arbeitsmarkt hat in den letzten Monaten keine besondere Aenderung erfahren. Die große Arbeitslosigkeit hat sich nicht vermindert.

Sehr uneinheitlich war in den letzten Monaten die Preisbewegung. Die Steigerung des Großhandelsindexes war allerdings nicht sehr beträchtlich, ist aber insofern bedeutungsvoll, als sie, besonders in den Vereinigten Staaten von Amerika, trotz der Verknappung und Verteurung des Kredits eingetreten ist. Uneinheitlich war vor allem die Preisentwicklung für industrielle Rohstoffe. Am stärksten war sie hier wiederum bei den verschiedenen Getreidesorten. Während die Preise zunächst bis ungefähr Anfang Juni beträchtlich gestiegen waren, fallen sie seitdem unter dem Eindruck immer günstiger lautender Ernteberichte ziemlich anhaltend. Für die Entwicklung der Konjunktur in den kapitalistischen Ländern kann das im allgemeinen sehr gute Ernteergebnis insofern von besonderer Bedeutung werden, als gerade in wichtigen Agrarländern, deren Kaufkraft für Industrieerzeugnisse und Einfuhrwaren im wesentlichen von dem Ausfall der Ernte abhängt, bis in die letzte Zeit gute Ernteaussichten vorhanden waren.

Trustgerüchte um Scheuer.

Keine Beteiligung des Kampffmeyer-Konzerns.

Die Verwaltung des Kampffmeyer-Konzerns ermächtigt die Konj.-Korr. zu der Feststellung, daß sie in keiner Verbindung zu den kürzlich gemeldeten Mühlentrust- und Finanzierungsideen des Scheuer-Konzerns steht.

Dies ist das erste Dementi bezüglich der Mühlentrustbildung um die Scheuer-Gruppe; es verdient darauf hingewiesen zu werden, daß in diesem Zusammenhang der Präsident der Preußenkasse sich seinerzeit als entschiedener Gegner aller utopischen und trustähnlichen Pläne der Scheuer-Gruppe erklärte. In Kreisen der Mühlenindustrie ist man daher geneigt, die neuerlichen Trustversionen in der Hauptsache als Versuchsballons anzusehen, zumal schon vor Jahr und Tag ähnliche Gerüchte in ähnlicher Form aufgetaucht waren, die sich nachher als unbegründet herausgestellt hatten. Wenn eine Konventions- und Trustbildung in der Mühlenindustrie so leicht erreicht werden könnte, wäre sie angesichts der unveränderten Notlage der deutschen Müllerei längst durchgesetzt worden. Es muß darauf hingewiesen werden, daß man auch von der unlängst gegründeten Preiskonvention der rheinischen Mühlen nichts mehr hört. Die Tatsache, daß der Mehlhandel der betreffenden Bezirke nichts gegen die sogenannte Preiskonvention unternommen hat, läßt darauf schließen, daß die rheinisch Preiskonvention überhaupt noch nicht in Kraft getreten ist. Es besteht Grund zu der Annahme, daß man die Wirksamkeit der Preiskonvention von dem Einverständnis einiger großer außenbezirklicher Mühlen abhängig gemacht hat, das eben bisher noch nicht erreicht werden konnte. Die Trust- und Konventionspropaganda, die von der Scheuer-Gruppe ausgeht, hat bisher bestenfalls einige Anhänger bei den Verbänden der kleineren Müllerbetriebe gefunden, die allerdings schon vorher mit Nachdruck für eine Konventionsbildung eingetreten waren.

Autobusauftrag für Henschel u. Sohn G. m. b. H., Kassel. Die Lokomotivfabrik Henschel u. Sohn G. m. b. H. in Kassel hat von der Stadt Wiesbaden, die den bisher von der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft betriebenen Straßenbahn-Verkehr durch einen Autobusverkehr in eigener Regie ersetzen will, einen Auftrag von 12 großen Personen-Autoomnibussen erhalten. Der Bau der übrigen Wagen ist bei den Firmen Daimler-Benz und Büssing in Auftrag gegeben worden.

Haus und Garten.

Des Kleingärtners Tagewerk.

Im Obstgarten haben wir alle Hände voll zu tun, die Ernte zu bergen. Aepfel und Birnen werden während des Monats pflückreif. Erkennbar ist die Reife am ersten an dem sich leichten Lösen des Stieles vom Fruchtzweig und an den schwarzen Kernen der Frucht. Man pflücke die Früchte mit größter Vorsicht, daß keine Druckstellen entstehen, die die Haltbarkeit beeinträchtigen. Dabei sind die Baumkronen, namentlich bei jüngeren Bäumen, zu schonen. Man benütze deshalb freistehende Leitern bei der Ernte. Geerntet werden auch Walnüsse, Haselnüsse, Zwetschgen und späte Pfirsiche.

Beerenobst kann mit gutem Erfolge im Herbste gepflanzt werden, ebenso Steinobst, Kernobst, mit Ausnahme von Pfirsichen. In rauhen Lagen und in sehr schweren Böden verschiebt man diese Arbeit besser auf das Frühjahr. Man bestelle frühzeitig seinen Bedarf in den Baumschulen, so lange sie noch über einen reichen Bestand verfügen.

Jetzt kann auch noch veredelt werden. Bei den erfolgreichen Veredlungen ist das Band zu lösen, damit sich das Auge frei entwickeln kann.

Erdbeeren können noch gepflanzt werden. Die Beete sind recht tief umzugraben, die oberen Schichten reichlich mit Mist zu beschicken.

Während der Ernte kann man auch gleichzeitig das Ausputzen der Baumkronen vornehmen. Alle überflüssigen und abgestorbenen Aeste sind zu entfernen. Bei den Himbeeren sind die alten Tragruten dicht am Boden abzuschneiden. Von den neuen Trieben belasse man jedem Stock nur 4 bis 5 Stück. Der Boden ist alsbald zu lockern.

Sobald sich Frost einstellt, lege man um die Stämme der Kirsch- und Aepfelbäume Leimringe, um die Weibchen des Frostspanners, die mit Eintritt der Kälte ihren Hochzeitsflug unternehmen, wegzufangen. Man benutze zum Bestreichen der Fanggürtel nur einen Leim von recht langer Klebfähigkeit, damit auch die verspäteten Weibchen noch gefangen werden können.

Im Gemüsegarten gibt es auch noch reichlich zu tun. So lange Trockenheit waltet, ist Hacken und abermals Hacken die Losung. Bei den späten Kohlsorten beginnt jetzt, durch reichlichen Tau unterstützt, das eigentliche Wachstum. Wer über Wasser in der Nähe seines Gartens verfügt, kann die Entwicklung des Gemüses noch durch Bewässern fördern. Man sehe aber von Dunggüssen nunmehr ab. Jauche, auch in verdünntem Zustand, beeinträchtigt Geschmack und Haltbarkeit allzu sehr. Gleichzeitig wuchert überall das Unkraut, das unbedingt entfernt werden muß, damit es seinen Samen nicht ausstreut und dadurch den Grund zur weiteren Verunkrautung des Gartens legt. Der Garten gewinnt auch einen viel freundlicheren Eindruck, wenn er durch das Hacken sauber gehalten wird. Es muß immer wieder betont werden, daß die gesunden Blätter der Gemüsepflanzen zu schonen sind, nur abgestorbene und kranke Blätter sollten deshalb beseitigt werden. Auch von Sellerie gilt dies ganz besonders.

In milden Lagen werden ausgesät: Spinat, Feldsalat (Rapünzchen), ferner Schwarzwurzeln, Karotten, Frühlingszwiebeln, Peterstlie u. endlich Wintersalat zur Pflanzenanzucht. Alle Aussaaten müssen bei trockenem Wetter regelmäßig gegossen und gegen Austrocknen in den ersten Tagen mit leichten Tüchern oder Packpapier bedeckt werden.

Zu pflanzen sind noch: Butterkohl, Schalotten und Perlzwiebeln.

Besondere Sorgfalt sind den Spargelbeeten zu widmen. Die grünen Stengel sind, so lange sie grünen, zu erhalten; denn sie versorgen den Wurzelstock mit den Baustoffen der künftigen Pfeifen. Darum Abwehr und Kampf gegen alles, was dem Blättergewirr schaden könnte. Die jetzt schon abgestorbenen Stengel sind am Grunde abzuschneiden und zu verbrennen. Sie beherbergen die Larven der Spargelfliege.

Die Blätter der Tomaten, soweit sie die Früchte beschatten, sind wegzuschneiden, damit diese der Sonne voll ausgesetzt werden und rascher reifen. Alle noch entstehenden Blüten werden unterdrückt. Die reifen Tomaten müssen rechtzeitig geerntet werden, weil sie bei Regenwetter leicht platzen und dann rasch faulen.

Endivien und Eskariol werden an einem trocknen Tag, am besten in der Mittagszeit, zum Bleichen aufgebunden. Damit nicht so viel Köpfe auf einmal reifen, soll man stets nur vier bis fünf aufbinden und dann damit eine Pause von einigen Tagen machen.

Abgeerntete Beete sind alsbald umzugraben und mit Stallmist zu düngen, wenn sie im nächsten Jahre mit Kohl, Sellerie, Lauch usw. bepflanzt werden sollen. Sie bleiben in rauhen Schollen liegen. Der meist noch nicht durchnäßte Boden erleichtert das Umspaten wesentlich.

Im Blumengarten erfreuen noch eine Reihe Herbstblüher, Dahlien usw. durch ihre Pracht. Vor Herbstfrösten sind sie durch Ueberdecken mit leichten Matten, Decken usw. zu schützen. Blumenzwiebeln, Hyazinthen, Narzissen, Tulpen, Kaiserkronen, Schneeglöckchen werden auf die Beete gepflanzt. Ferner sind Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Hornveilchen, Alpenkresse, Primeln usw. zu setzen. Topfgewächse, die bisher im Freien standen, werden eingepflanzt und zunächst an eine schattige Stelle und später ins Zimmer gebracht. Palmen, Drazänen und Gummibäume müssen der kalten Nächte wegen nunmehr in geschützten Räumen, die noch fleißig zu lüften sind, aufgestellt werden.

Wann soll die Kartoffelernte beginnen?

Der richtige Zeitpunkt für die Kartoffelernte ist gekommen, sobald die überirdischen Teile der Pflanze vollständig abgestorben sind. Allerdings gilt dies nur für vollständig gesunde Pflanzen. Wenn schon vor dem allgemeinen Verfall der Pflanzen einzelne infolge von Krankheit oder sonstigen äußeren Einwirkungen zurückgehen, so ist dies durchaus kein Maßstab für den Reifezustand der Knollen der übrigen Pflanzen. So lange die Blätter grünen, sind sie auch noch tätig für die Knollen, denen sie immer noch Stärkemehl zuführen und die dementsprechend an Gewicht und Größe zunehmen. Man würde daher sich selbst schaden, die Kartoffeln früher als vor dem Absterben des Krautes auszumachen, ein Brauch, der leider immer noch bei Dreifelderwirtschaften vielfach geübt wird. Zudem beeinträchtigt ein zu frühes Ernten die Güte und Haltbarkeit der Kartoffeln. Auch hat es, wenn sie als Saatgut verwendet werden, ein rascheres Zurückgehen der guten Sorteneigentümlichkeiten zur Folge. Die durch Krankheit zurückgegangenen Kartoffeln werden auf keinen Fall einen Zuwachs der Ernte bringen. An den Knollen selbst kann man ebenfalls die Reife feststellen. Bei den Frühkartoffeln läßt man es wohl gelten, wenn die Haut noch dünn und häutig ist, so daß sie sich leicht abziehen läßt. Bei den späteren Sorten dagegen muß sich die Haut zu einer derberen, lederartigen Korkschale, die die Knolle in den Stand setzt, das Winterlager gut zu überdauern, umbilden. Gut ausgereifte Knollen haben durchschnittlich 18 Prozent Stärke aufzuweisen. Der Stärkegehalt schwankt zwischen 11 und 25 Prozent. Daß auf die Stärkebildung Bodenverhältnisse, Düngung und besonders auch die Witterung einen wesentlichen Einfluß haben, sei nur nebenbei bemerkt. Ein Hektoliter Kartoffeln wiegt 68—82 Kilogramm.

Aeltere Rhabarberstöcke, die zur Vermehrung geteilt werden sollen, kommen gut durch den Winter, wenn man diese Maßnahme jetzt vornimmt. Die Teilpflanzen müssen mindestens 10 Zentimeter tief in die Erde kommen. Zur Sicherheit kann man noch eine nicht zu starke Bedeckung mit Erde geben. Wer den richtigen Zeitpunkt versäumt hat, warte mit der Pflanzung bis zum Frühjahr.

Heimtückische Krankheiten unserer Obstbäume.

Von

Bernhard Cronberger.

Unsere Obstbäume werden häufig von Krankheiten schlimmster Art heimgesucht, die Wachstum und Fruchtbarkeit stark beeinträchtigen und sie mit der Zeit zu Grunde richten. Die Gefährlichkeit dieser Krankheiten wird noch lange nicht in dem Maße gewürdigt, wie es unbedingt nötig wäre. Dementsprechend steht es auch mit ihrer Bekämpfung. Aufklärende Arbeit in Wort und Schrift tut daher not.

Unter den mannigfachen Krankheiten ist der Schorf (Fusicladium) die verbreitetste und schlimmste. Aepfel- und Birnbäume haben unter ihr besonders zu leiden. Schon bald nach dem Laubausbruch entstehen auf den Blättern und jungen Trieben schwarz-grüne Flecken, die sich unregelmäßig ausbreiten und oft zusammenlaufen. Bald wird die Rinde blasig aufgetrieben und platzt stellenweise auf der ganzen Länge auf (siehe Abbildung). Schließlich gewinnen die Triebe das

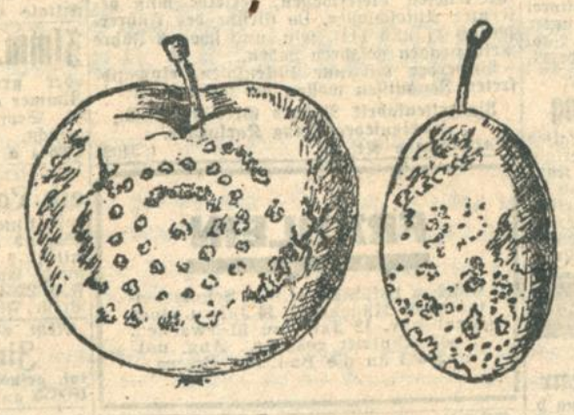
Aussehen, als wären sie von einer schwarzen Kruste überzogen. Diese kranken Aeste sterben bald ab und schließlich geht der ganze Baum ein.

Die erwähnten Flecken stellen sich auch auf den nahezu ausgewachsenen Früchten ein. Die befleckten Stellen bleiben in ihrem Wachstum zurück. Es entstehen dadurch Spannungen in dem Fruchtfleisch und infolgedessen Risse, die tief ins Fleisch gehen (siehe Abbildung). Solche Früchte haben einen unangenehm bitteren Beigeschmack und sind daher wertlos. Auch ihr äußeres Aussehen stößt durch den grindartigen Ueberzug ab, so daß sie dadurch schon einen geringeren Wert haben. Die befallenen Blätter werden in ihrer Tätigkeit, den Baum zu ernähren, wesentlich behindert. Die Folgen zeigen sich an den Früchten, sie bleiben zum Teil klein und ermangeln des Zuckers. Ebenso erleiden die Blütenknospen für das nächste Jahr eine mangelhafte Ausbildung oder sie unterbleibt ganz und gar. Also überall schwere Schädigungen.

In den schwarzen Flecken der Blätter und Früchte entwickeln sich die Fortpflanzungsorgane, Sporen, eines mikroskopisch kleinen Pilzes, der die geschilderten Krankheitserscheinungen hervorbringt. Wo er sich eingenistet hat, bildet er auch alsbald die Spuren in erstaunlich großer Menge. Sie werden vom Wind und Regen leicht verbreitet.

Es ist leider nicht möglich, die Krankheit, wenn sie sich durch ihre charakteristischen Merkmale verrät, zu bekämpfen. Es gibt nur, wie bei allen Pilzkrankheiten das eine Mittel, ihr vorzubeugen. Zunächst sind alle mit Pilzsporen vermutlich behafteten Teile, also die abgefallenen Blätter, die abgestorbenen Aeste und Zweige zu entfernen, und zu verbrennen. Damit nicht genug, es ist auch unbedingt nötig, die an den übrigen Aesten und Zweigen haftenden zahlreichen Sporen zu vernichten. Das geschieht durch Bespritzen derselben mit Kupferkalkbrühe, deren Herstellung allerdings etwas umständlich, daher nicht jedermanns Sache ist. Man benützt deshalb der Bequemlichkeit halber besser das Arbosan, ein Mittel von ebenso großer Wirksamkeit und Zuverlässigkeit.

Der Polsterschimmel oder die Monilia ist ebenfalls eine Pilzkrankheit, die an Stein- oder Kernobst in warmfeuchten Jahren sehr häufig auftritt. Diese Krankheit macht sich äußerlich dadurch bemerkbar, daß die jüngeren Zweige absterben, die Blätter und Blüten vertrocknen. Auf den Früchten der Aepfel und Birnen, ebenso der Sauerkirschen, Zwetschen, Aprikosen usw. erscheinen dann erst weiße, später in schmutziges Gelb übergehende Polsterchen, die in konzentrischen Kreisen bei Aepfeln und Birnen (siehe Abb. links) oder unregelmäßig bei dem Steinobst (siehe Abb. rechts) angeordnet sind.



Mitunter werden die Früchte kohlschwarz und das Fleisch nimmt einen schokoladenbraunen Ton an. Auf der prallen Haut erscheinen dann, die weißen Schimmelpolster. Diese Früchte bleiben fest am Baume hängen, schrumpfen ein und überdauern in der Regel auch den Winter. Das ist besonders häufig bei Pflaumen, Zwetschgen und Aprikosen zu beobachten. Sie werden wegen ihrer hutzeligen Form „Fruchtmumien" genannt. Sie müssen unbedingt nach dem Laubfall entfernt und verbrannt werden, weil sie die Sporen überwintern und dadurch die Hauptquelle neuer Anstreckung im nächsten Frühjahr bilden. Diese Mumien sind das untrügliche Zeichen des Polsterschimmels. Ein direktes Bekämpfen auch dieser Krankheit ist unmöglich, man muß daher Vorbeugungsmaßregeln treffen. Zunächst sind alle befallenen und verdächtigen Zweige und Aeste, sowie ihre angrenzenden Teile wegzuschneiden und zu vernichten. Die abgefallenen und mit den Polstern behafteten Früchte sind zu sammeln und ebenfalls zu verbrennen oder tief zu vergraben. Ferner wird **ein Bespritzen der Bäume mit Arbosan wie bei dem Schorf empfohlen.**

Geflügelzucht.

Das Mästen der Gänse.

In diesem Monat kann bereits mit dem Mästen der Gänse eingesetzt werden. Meist wird es von der Mitte des Monats an stärker betrieben, weil dann die Tageswärme schon bedeutend im Abnehmen begriffen ist und die Nächte sich schon recht stark abkühlen. Bei großer Hitze hat das Mästen keinen Zweck. Von dem Stopfen oder Nudeln der Gänse kommt man mehr und mehr ab. Abgesehen davon, daß es eine große Tierquälerei ist, verursacht es viel Mühe und Arbeit. Man kann die Gänse auch auf eine bequemere Art fett machen. Die Mastgänse sind in einem nicht zu großen Stalle oder unter einem Schuppen auf eng begrenztem Raume zu halten. Gute Einstreu, die morgens und abends zu wechseln ist, ist unbedingt nötig. Trinkwasser darf nicht fehlen; es muß täglich drei- bis viermal erneuert werden, wobei jedesmal etwas grober Sand in das Trinkgefäß zu schütten ist. Mit der Mast darf erst dann begonnen werden, wenn die jungen Gänse vollständig ausgewachsen und befiedert sind. Wesentlichen Einfluß auf die Mast hat eine ruhige Lage des Mastraumes. Jede Beunruhigung und Störung der Gänse ist zu vermeiden. In beschränktem, luftigen Raume dauert die Mästung bei entsprechendem Futter 3 bis 4 Wochen, bei freier Bewegung auf dem Hofe jedoch sechs Wochen und auch noch länger. Als Mastfutter spielen zerstoßene Gelberüben (Möhren) eine Hauptrolle, besonders wenn sie mit Hafer oder gekeimter Gerste gemischt werden. Ein gutes Mastfutter sind auch gekochte Kartoffeln, die man mit Gerstenschrot oder Maisschrot zu einem Brei vermengt, dem man noch gekochte oder zerstoßene Gelberüben zusetzen kann. Ratsam ist, um das Weichfutter besser durchkneten zu können, demselben Magermilch oder dicke Milch statt Wasser zuzusetzen. Das Weichfutter kann man auch etwas salzen. Der Appetit wird dadurch angeregt. Wasser wird bei allem Mastgeflügel, also auch bei den Gänsen, erst nach dem Fressen gereicht. Futter- wie Trinkgefäße müssen allwöchentlich mindestens einmal gründlich gereinigt werden. Saure Rückstände können leicht Verdauungsstörungen verursachen.

Fütterung des Geflügels in der Mauser.

Das Gefügel erneuert jetzt sein Federkleid; es tritt in die Mauser. Der Vorgang der Bildung neuer Federn erfordert neben der Ernährung und Erhaltung des Körpers eine erhöhte Zufuhr an Nährstoffen. Es ist die landläufige Ansicht, man brauche die Tiere nur wenig zu füttern, weil sie keine Eier legen, vollständig falsch. Durch eine mangelhafte Fütterung wird der Mauserprozeß naturgemäß in die Länge gezogen und die Eiererzeugung setzt demgemäß auch später ein. Wir schaden uns also selbst, wenn wir mit der Nahrung in der Mauserzeit sparen. Je besser wir in der Zeit des Federwechsels füttern, desto rascher kommen die Tiere durch die Mauser und werden bald wieder Eierlieferanten. Bei schönem Wetter füttere man Weizen, Gerste oder Hafer, auch Fleisch, Fleischmehl, Fische und Fischmehl, alles phosphorsauren Kalk und Eiweiß enthaltende Futtermittel, die den Tieren die Baustoffe für die neuen Federn liefern. An kühlen Tagen gebe man vorzugsweise

Mais als Morgenfutter wegen seiner wärmebildenden Eigenschaft. An Grünfutter, Salat, Spinat, Löwenzahn, Hühnerdarm darf es auch nicht fehlen. Auch sollte man den mausernden Tieren für geschützte Ecken und Unterschlupfe sorgen. Schutzhütten aus Fichtenreisig oder mit Decken behängte Unterschlupfe, wie sie unsere Abbildung darstellt, werden von den Tieren bei rauher, regnerischer Witterung gern aufgesucht. Im übrigen bedürfen sie in hohem Maße der Ruhe.

Blut- und Fleischabfälle ein wertvolles Entenfutter.

Man braucht wegen der Fütterung der Enten keineswegs ängstlich zu sein. Die Ente ist ein Allesfresser und der eifrigste Futtersucher unter dem Hausgeflügel. Ihre starke Wüchsigkeit entspricht ihrer großen Gefräßigkeit. Da die Ente mit dem geringwertigsten Abfall vorlieb nimmt, ist ihre Zucht außerordentlich einträglich. Wer Gelegenheit hat, sich Abfallstoffe aus einem Schlachthause oder von einem Metzger zu verschaffen, sollte sich dieselben nicht entgehen lassen. Es sind dies die billigsten und dabei wertvollsten Futtermittel für die Enten. Größtenteils aus Eiweiß bestehend wirken sie besonders auf die Fleischbildung und Eiererzeugung günstig ein. Das Blut wird am besten gekocht und mit Gerstenschrot vermischt den Hühnern und Enten gefüttert. Auch Schafs- und Rindslebern sind zu einem billigen Preis zu erhalten. Sie regen namentlich im Winter die Legetätigkeit an. Jedoch ist vor zu reichlicher Fütterung mit Fleischabfällen zu warnen. Sie können zu schweren Verdauungsstörungen veranlassen. Man wechselt deshalb mit Pflanzenkost ab und füttert namentlich die Jungenten, die im nächsten Jahre zur Zucht dienen sollen, zwischen durch mit rohen oder gekochten, mit etwas Schrot vermengten Rüben. Es genügt schon, um sie im Winter durchzuhalten. Das teuere Körnerfutter kann man sparen.

Torfmull gehört in den Hühnerstall.

Der Boden des Hühnerstalls, soweit er als Uebernachtungsraum von den Hühnern benutzt wird, sollte etwa 2—3 fingerhoch mit Torfmull bedeckt werden. Es kann nicht genug betont werden, daß der Torfmull ein ebenso billiges wie unübertroffenes Einstreumittel für die Geflügelstallungen ist, durch das Gesundheit und Wohlbefinden der Tiere wesentlich gefördert wird. Aber leider ist der Torfmull als solches viel zu wenig bekannt und noch weniger wird darauf hingewiesen. Vor allem hält er Läuse und Milben, die größten Plagegeister unserer Hühner im Sommer, fern, so daß sie eine ungestörte Nachtruhe im Stall haben. So wird durch das Torfmull das größte Hindernis zeitgemäßer Fortschritte in der Geflügelzucht wesentlich eingeschränkt, wenn nicht gänzlich beseitigt. Durch die große Aufsaugemöglichkeit des Torfs werden auch die unangenehmen Gase der Kotausscheidungen, namentlich Ammoniak, gebunden. Dadurch bleibt die Luft rein und frei von schädlichen Beimengungen und Gerüchen, und dem Hühnermist wird ein wertvoller Bestandteil erhalten. Kein anderes Mittel ist daher so wertvoll und zweckentsprechend wie der Torf. Asche ist schlechter Bodenbelag, noch unbrauchbarer Sägemehl. Beide tragen zur Vermehrung der Läuse und Flöhe bei. Uebrigens ist der Torfbelag ein Labsam für die Hühner, die alsbald nach seiner Einbringung sich mit Herzenslust in den Torf einbuddeln und ein „Torfbad" nehmen. Der feine Torfstaub dringt in die Atmungsorgane der Läuse und Federlinge ein und tötet sie sicher. Aber auch die durch Milben hervorgerufenen Kalkbeine, unter deren Schuppen sie leben, verschwinden verhältnismäßig rasch. Es gibt kein einfacheres Mittel zur Bekämpfung als der Torfmull. Nach einem Vierteljahr gegebenenfalls auch früher, wird die Einstreu erneuert. Der alte Streu gibt einen vorzüglichen Dünger für die Landwirtschaft.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

KAMMER LICHTSPIELE Kaiserstr. 168

3 Uhr 30, 5, 7 und 9 Uhr
Nur noch einige Tage!

Der größte Filmerfolg des Jahres!

CHARLIE CHAPLIN

ZIRKUS

23249

Sie werden sich amüsieren wie noch nie bei einem Film

Hierzu: **NORMA TALMADGE** in dem herrlichen Filmwerk

DIE EINZIGE FRAU

Kulturfilm Wochenschau

Badisches Landestheater

Donnerstag, 13. Sept. * D 1 (Donnerstagmiete). Theater-Gem. 3. S.-Gr. (1. Hälfte).

Kalkutta, 4. Mai

Schauspiel von Feuchtwanger. Anfang 20 Uhr. Ende nach 22¼ Uhr. Preise A (0.70—5 ℳ) Freitag, 14. Okt. Der Londoner verlorene Sohn. Sa. 15. Oktob. Neu einstudiert: Und das Licht scheinet in der Finsternis. So. 16. Okt. Neu einstudiert: Hoffmanns Erzählungen. Di. 18. Okt. Schinderhannes.

CAFÉ-CABARET

Beifall braust allabendlich den Künstlern.

ROLAND

Colosseum

Nur noch bis Freitag täglich abds. 8 Uhr die (22488

Berliner Neubach-REVUE

Ohne Kleid — tut mir leid!

der große Eröffnungserfolg der Saison!

RESI RESI

RESI
Waldstr. 30.
Des grossen Erfolges wegen verlängert
3.30 5.25 7.20 9.00
Moulin Rouge

RESI RESI

Café Odeon

Donnerstag, den 13. September, abends ½9 Uhr

III. Grosses Sonderkonzert

der verstärkten Hauskapelle.
Leitung: Kapellmeister E. Olschewski.

Aus dem Programm:
Ouverture zu „Rienzi" . . . . Wagner
Zwei Sätze aus d. C-Moll-Trio Beethoven
Zigeunerweisen . . . . . Sarasate
(Violinsolo Kapellmeister E. Olschewski)
Fantasie a. d. Oper „Othello" Verdi
Attraktive Jazzeinlagen. 23245

WIENER HOF

Eingang Zähringerstr.
Täglich ab 8 Uhr:
CABARET

Neu eröffnet:
die gemütliche WEINSTUBE
d. ganz. Tag geöffnet.
Eing. Fasanenstraße 6

Drei Kronen Kronenstr. 19 Telefon 5018
Heute Donnerstag
Schlachttag
Gemütliche Nebenzimmer für Vereine, Gesellschaften usw.
Vorzügl. Weine. **Moninger Bier.**
B609 **Ferdinand Weber.**

Kleineres Ladengeschäft evtl. Kaffee

mit nachweisbarer Existenzmöglichkeit, gegen bar zu **kaufen gesucht.** Angebote an: (23265)
Georg Fleischmann,
Augustastraße Nr. 9.

Immobilien

Milchhandlung
sofort zu verkaufen. Angeb. unt. F.H. 2272 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Zu verkaufen ein 4stöckiges
Wohn- und Geschäftshaus
in guter Lage, mit sofort beziehbarer 4 Zimmerwohnung, bei günstigen Zahlungsbedingungen. Dasselbe ist neu erbaut, in aufblühender Industriestadt und für eine Bäckerei evtl. bestens geeignet. Offerten u. Nr. 4334a an die Badische Presse.

Haus zu verkauf.
(neueres) m. Werkstätten, Büro, Lagerraum, Garagen, in besserer Stadtlage. Angeb. unt. F.H. 2263 an die Bad. Presse, Fil. Hauptpost.

Kaufgesuche

Möbel aller Art so wie volls t. Zimmer kaufen Sie gut und billig bei **Hischmann,** Zähringerstraße 29.

Schränke, Sofa, Möbel aller Art zu kaufen gesucht. (B584) Fr. Schuster, Ludwig-Wilhelmstraße 18.

Zu kaufen gesucht: Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche od. einzelne Stücke. Angebote unt. Nr. D6654 an die Bad. Presse.

Speisezimmer
in elegant. Ausführg., tadell. erh., zu **kauf. gesucht.** Ang. erb. u. Nr. M6662 a. d. Bad. Pr.

Frische Zufuhren in
Marinaden

Bismarckheringe
in pikanter Milchsauce
3 Stück . . . . . Mk. **0.40**
1 Liter-Dose . . . Mk. **1.20**

Rollmops
Stück . . . . . Mk. **0.18**
1 Liter-Dose . . . Mk. **1.20**

Heringe in Gelee
1 Pfund . . . . . Mk. **0.70**
¼ Pfund . . . . . Mk. **0.18**
1 Liter-Dose. . . Mk. **1.20**

Bratheringe
ohne Kopf
Stück . . . . . Mk. **0.18**

Achten Sie bitte auf Qualität und Gewicht.

Pfannkuch

Gloria-Palast
am Rondellplatz

AB HEUTE!

Fritz Lang der Schöpfer der Filme „Nibelungen", „Metropolis" u. „Dr. Mabuse der Spieler" schuf seinen bisher größten Film:

Das neue Filmwerk ist so vorzüglich gemacht, stellenweise so hinreißend u. meisterhaft, **wie noch kein Fritz Lang-Film zuvor**

Anfangszeiten: 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Kapitalien

7000 Mark
gesucht als Hypothek, gutes Geschäftshaus. Angebote unt. G6657 an die Badische Presse.

Wer würde Staatsbeamtenwitwe geg. gut. Zins u. Sicherheiten
500 Mark
leihen? Angebote von Selbstgebern unt. Nr. F.H.2239 an d. Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Welch edeldenk. Mensch leiht 50 Mark
gegen hohen Zins und pünktl. Rückzahlung. Angebote unt. M6649 an die Badische Presse.

Stellengesuche

Junger, tüchtiger
Kaufmann
sucht Stellung auf Kontor gegen kleines Entgelt. Angeb. unt. F.H. 2259 an die Bad. Presse, Fil. Hauptpost.

Bess. Fräulein sucht
Stelle ans Büfett
oder auch als
Verkäuferin
in Bäckerei, Konditorei etc. Angebote unter F. W. 395 an die Bad. Presse, Fil. Werderpl.

Junge Frau sucht
Beschäftigung
am liebsten für kaltes Büfett oder in Verkauf für Bäckerei od. Konditorei. Bin noch in ähnlicher noch ungekündigter Stellung. Angebote unter Nr. H6633 an die Bad. Presse.

Offene Stellen

Strebsamer
Herrenfriseur
findet Dauerstellung b. Damen- u. Herrenfris. Eduard Schmitt, Georg-Friedrichstr. 25.

Jüng. Hausbursche
per sofort gesucht. R. Hebeisen, Werderstr. 36. (FW397

Friseuse
sof. od. spät. gesucht. Salon Berger, Ritterstr. 6, neb. Tietz.

Für kaufm. Büro ein jüngeres Fräulein mit Vorkenntnissen und guten Zeugnissen sofort gesucht. Angebote m. Gehaltsanspr. unter Nr. F6631 an die Badische Presse erbeten.

---

2 tüchtige Herren
für leichte Reisetätigkeit (Privatkundschaft) bei nachweisl. hohem Tagesverdienst gesucht. Persönl. Meldung Donnerstag 3—7, Freitag 9—12 Uhr bei **E. Walter, bei Müller,** Fasanenstraße 2, 1 Treppe, r. (B571)

Wir suchen
zum Aufbau und selbständigen Leitung unserer Verkaufsorganisation für den direkten Verkauf ab Fabrik an Private, hervorragender Spezialartikel von nachweislich großer Absatzfähigkeit in den Bezirken Heidelberg, Mannheim, Freiburg, Villingen je einen tüchtigen, zuverlässigen Herrn als
Bezirksleiter
der an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, und Interesse an einer wirklich guten Dauerexistenz hat. Der Posten bietet rührigem Herrn ein monatliches Einkommen von 500 ℳ und mehr nachweisbar. Weitgehendste Unterstützung wird zugesichert. Als Sicherheit für Musterlager etc. sind 200—300 ℳ in bar erforderlich. Nur ernsthafte Interessenten belieben ausführliche Bewerbung einzureichen an **Karlsruhe, Schließfach 171.** (M2503)

Gesucht per sofort
Chauffeur
für leichten Lieferwagen, derselbe muß gelernter Autoschlosser, im Besitze des Führerscheins II und IIIb sein, und schon 3 Jahre Privatwagen gefahren haben.
Bewerber mit nur lückenlosen, einwandfreien Zeugnissen wollen sich melden bei:
Zigarettenfabrik Richard Greiling A.-G., Zweigniederlassung Karlsruhe,
Marienstraße Nr. 16. (23402)

FRÄULEIN
welches befähigt ist, die Schularbeiten eines Mädchen v. 14 Jah. u. eines Knaben v. 12 Jahr. zu überwachen, z. sof. Eintritt gesucht. Ang. unt. Nr. 23384 an die Badische Presse.

Tüchtige Restaurations-Köchin
oder junger Koch für sofort gesucht.
Neuer Kaiserhof, Gartenstraße 68.

Fleißiges
Mädchen
für größeren Haushalt zum 15. Sept. gesucht. Waschfrau vorhanden. 22999) **Klosestr. 28.**

Mädchen
gesetzten Alters, das selbständig kocht und Hausarbeit übern. zu alter, etw. pflegebed. Dame in kl. Haushalt sofort gesucht. (B570) Zähringerstr. 71, 8—5 Uhr, pt., Büro.

Sauberes (B593)
Mädchen
für kleinen kinderlosen Haushalt sof. gesucht. Ritterstraße 6, part.

Jüngeres (B595)
Mädchen
für tagsüber gesucht. Lenzstraße 2, 1. Stock.

Jüng. Mädchen
für Haushalt u. Kind gesucht. (FH2276)
Frau Schwarz, Amalienstraße 85.

Fleißig. Mädchen
für häusliche Arbeiten auf 1. Oktober gesucht. Zeugnisse erforderlich. Näheres (23263) **Erbprinzenstr. 23, Laden (links).**

Junges Mädchen
vom Lande, für Küche und Hausarbeit per sofort gesucht.
Zu erfragen (B622) **Kronenstraße 41.**

Alleinmädchen
b. bürgerl. kochen kann und alle Hausarbeit verrichtet, f. sofort nach Bruchsal, b. gut. Lohn u. gut. Behandl. ges. Vorzustell. bei (23277)
Frau Wassermann, Klosestraße 4.

Mietgesuche

Kl. Laden
o. Part.-Wohng., pass. f. Schuhmacherei, auch Vorort v. ausw. ges. Miete i. Voraus. Ang. u. J6659 a. d. Bd. Pr.

5—7 Z.-Wohnung
per 1. Oktober zu miet. gesucht. Angeb. unter F.H. 2267 an die Bad. Presse, Fil. Hauptpost.

Beschlagnahmefreie
2-3 Z.-Wohnung
mit Bad, Dampfheiz. usw., gesucht. Angeb. unter Nr. F. H. 2277 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Zimm. m. Küche
oder **großes, leeres Zimmer** auf sofort od. 15. Sept. zu mieten gesucht. Ang. u. Nr. O6664 a. d. Bad. Pr.

Im Zentr. der Stadt
ein Lagerraum
zum Unterstellen eines Wagens gesucht., evtl. mit 1—2 Zimmerwohnung. Angebote unter F.H. 2264 an die Bad. Presse, Fil. Hauptpost.

Möbl. oder unmöbl. Zimmer
sof. gesucht. Angeb. u. G6655 an d. Bad. Pr.

Gut möbl. Zimm.
evtl. mit Klavier, von Hochschulassistent zum 1. Sept. gesucht. Angebote unt. Nr. R6638 an die Bad. Presse.

LADEN
in verkehrsreichster Lage von **Rüppurr,** für Drogen- und Zigarrenfiliale sehr geeignet, zu vermieten. Näheres bei **Stefan Wittmer,** Rastatterstraße 97. (B598)

---

2 schöne
Büro-Räume
auch für Arzt-Praxis geeignet, auf 1. Oktober zu vermieten. Elektr. Licht u. Zentralheizg. **Waldstraße 63, (Ludwigsplatz), 2 Tr., lks.** (22257)

Jung. Herr sucht möbl. Zimmer
zum 1. Okt. Angeb. mit Preis unt. S6643 an die Bad. Presse.

Zimmer
für Fachschüler, Nähe Gewerbeschule, mögl. mit Pension, gesucht. Angeb. m. Preis an: **Kolmar, Hirschstr. 78.** (B608)

Leeres Zimmer
mit elektr. Licht und Heiz., sof. Nähe Hauptpost ges. Ang. u. Nr. F. H. 2268 a. d. Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Gut möbl., ungeniert. Zimmer
v. bess. Herrn per sof. gesucht. Ang. u. Nr. F. H. 2266 a. d. Bad Presse Fil. Hauptpost.

---

1 möbl. Zimm.
mit 2 Betten, von 2 Brüdern (Studierende) in der Nähe d. Techn. Hochschule, auf 1. od. 15. Oktober zu **mieten gesucht,** Angebote unt. Nr. 4391a an die Badische Presse.

Gut möbliertes
Wohn- oder Herrenzimmer
u. Schlafzimmer mit 2 Betten u. Küchenben. per sofort gesucht. Angebote unt. H6658 an die Badische Presse.

Leeres, größeres
Vorderzimmer
mögl. m. etw. Kochgelegenh., i. g. Hause v. geb. ält. Dame auf 1. Okt. ev. spät. zu mieten gesucht. Ang. m. Preis u. F.W.398 an die Bad. Presse, Fil. Werderpl.

Zu vermieten

4Z.-Part.-Wohn.
mit Bad u. Zubehör, Welfenstr. 3, Neubau, Bahnhofsnähe, auf 1. Okt. zu vermieten. Näheres J. Schuster, daselbst. (B429)

Wohnung
zu vermieten, 3 schöne Zimmer-Wohnung in Mörsch, beziehbar 1. Oktober. Zu erfragen auf d. Post in Mörsch. (B585)

Zu vermieten
3 Zim.-Wohnung
mit Mansarde, Bad, Veranda u. sonst. Zubehör, auf 15. Oktob. **Enzstr. 23, Weiherfeld.** (B618)

Schön möbliertes Zimmer
gegenüber dem Walde, gut heizbar, wegen Versetzung des bisherigen Mieters zu vermieten. (22997) Moltkestraße 19, 3. St.

Gut möbl. Zimmer evtl. mit **Pension, zu vermieten, Kalliwodastraße 6, I., l.** (B451)

Zwei gr. leere Zimm. sep. Eing., an alleinst. Herrn od. Dame b. 1. Okt. einzeln zu verm. **Rintheimerstr. 10, pt., Kafka.** (B442)

Blumenstr. 11 ist ein neu herg. sonn. **Mans.-Zim.** mit el. L. z. vm. Näh. 1. Stock. (B581)

Möbl. Zimmer elektr. Licht, mit Pens., sof. zu verm. (FH2238 Sofienstraße 33, III.

Möbl. Zimmer mit Pens. auch für Wochen zu vm. Augustastr. 13, 2. St. Haltest. Mathystraße. (FH2249

Douglasstr. 9, III., r. ist sonn., freundl. möbliert. **Zimmer** an geb. Herrn, Akademiker od. besseren Kaufmann zu vermieten. (FH2256

Gut möbl. Zimmer evtl. 2 Betten, mit Küchenbenützg. zu verm. Zu erfragen unt. Nr. D6629 in d. Bad. Pr.

Gut möbl. Zimm., el. L., schöne freie Lage, Karlstornähe, an solid. Hrn. od. Frl. zu verm. Näh. Gartenstr. 21, II.

Kaiserstr. 56, IV, ist sof. o. 1. Okt. g. möbl. Zimm. m. Schreibt. el. L. u. Pens. z. v. B558

Gut möbl. Zimmer per sofort zu vermiet. **Kronenstr. 47, 1 Tr., Wagner.** (B601)

Möbl. Zimmer m. el. Licht, auf 1. Okt. zu verm. (Aussicht auf Kriegsstr.) **Sofienstr. 21, Hths., 4. Stock rechts.** (B603

Sehr schönes, gut **möbl. Zimmer** mit 2 Bett., el. Licht, sep. Eing., Nähe d. Hochschule, zu vermieten. **Fasanenstr. 4.** (B610)

CENTRAL
LICHTSPIELE (Rondellplatz)

Zeige heute und folgende Tage **HARRY PIEL** in seinem größten Abenteuer-Film

Sein gefährlichstes Spiel

7 spannende Akte. Hierzu

Jeremias Crainquebille

Ein äußerst spannender und aufregender Kriminalfilm in 5 Akten. 23247

Atlantik-Lichtspiele
Kaiserstraße 5 (am Durlacher Tor) Tel. 5418

Heute um 4, ¾6, ½8 u. 9 Uhr
letzte Vorstellungen

Othello

mit **Emil Jannings, Werner Kraus, Ica von Lenkeffy, Lya de Putti** usw.

Dazu: 23251

Undank ist der Welt Lohn
2 groteske Akte,

Opelwoche Kulturfilm

Einf. möbl. Zimmer el. Licht, 1 od. 2 Betten m. Pension, sof. zu vermieten. (B605) **Ettlingerstr. 21, part.**

Gut möbl. Zimmer el. Licht, Schreibtisch, preisw. zu vermieten. **Scheffelstr. 13, III. St.** (F.H.2283)

Möbl. Zimmer an sol. Herrn z. verm. **Scherrstr. 10, III. St** (F.W.392)

Zu vermieten 1 leeres
Mans.-Zimmer
mit möbl. Küche. Angebote unt. F6656 an die Badische Presse.

Schönes, leeres
Zimmer
zu vermieten. (B614) **Karlstraße 41.**

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. (B613) Durlacherstr. 58, 4. St.

Frische

SEE-FISCHE

Sonder-Angebot
solange Vorrat
in unseren sämtl. Filialen

frischer Schellfisch
ohne Kopf
1½—2½ Pfund schwer
Pfd. **25** Pfg.

Massenzufuhren an der See ermöglichen diesen billigen Preis. Benützen Sie die Gelegenheit u. kaufen Sie diese Woche Fische, zumal es sich um einen Fisch handelt, der in der gleichen Qualität von 50—60 Pfennig per Pfund kostet.

Frische Süßbücklinge
Pfund **50** Pfennig

In unserem Fisch-Spezialgeschäft:
Cabliau i. ganz. Fisch
Pfund **38** Pfennig
im Anschnitt Pfd. **40** Pfg.

Nordseeschellfische
Schollen, Steinbutt

Besonders preiswert:
Rotzungen
Pfd. **45** Pfg.
Goldbarsch-Filet
Pfd. **40** Pfg.

Blaufelchen
Pfd. **1.70** Mk.

Räucherwaren, Seelachs
Goldbarsch

Seeaal
¼ Pfund **35** Pfennig

Feinmarinaden und Geflügel aus eigener Farm

Pfannkuch